Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärt. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile. 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 179. Elbing, Dienstag 3. August 1897. 49. Jahrg.

An die Arbeit!

Nach der Rückkehr des Kaisers von der Nordlandsfahrt stehen allem Anscheine nach wichtige Entscheidungen über den weitern Gang der innern Politik bevor. Den Zweck der Reise der Minister v. Miquel und v. d. Recke nach Kiel wird demnächst wohl klar werden. Ein offiziöses Blatt hat bereits darauf vorbereitet, daß noch vor der Abreise des Kaisers nach Rußland wichtige innere politische Entscheidungen erfolgen sollen. Nach wie vor erhält sich die Annahme, daß Fürst Hohenlohe, nachdem er den Kaiser auf der Petersburger Reise begleitet, aus dem Amte scheiden werde. Anfang August übernimmt der neue Staatssekretär des Reichsmarineamts nach Ablauf seines Urlaubes, Admiral Tirpitz, die Geschäfte seines Ressorts. Der Marineetat ist bereits aufgestellt und dem Reichsschatzamt eingereicht worden. Es kommt auch bereits eine lebhafte Agitation für neue Flottenpläne in Gang; fortwährend begegnen wir in Blättern, die der Regierung zur Verfügung stehen oder sich freiwillig für neue Flottenforderungen begeistern, Artikeln über die Nothwendigkeit der Schiffsvermehrung, so allem Anschein nach bereits auf die Thätigkeit des für die nächste Marinecampagne im Reichsmarineamt eingerichteten Preßbureaus zurückzuführen sind. Ohne Frage wird die Marinefrage bei den nächsten Reichstagswahlen eine ausschlaggebende Rolle spielen. Kenner unserer politischen Verhältnisse behaupten, daß um der Vereinsfrage willen der Reichstag einem vorzeitigen Ende entgegengehe und die Neuwahlen bereits in einigen Monaten bevorstehen.

Bei dieser Neuwahl des Reichstags steht mehr auf Spiele, als man allgemein glaubt. Sehr zutreffend hat das, wie wir unter Deutschland mittheilen, kürzlich das leitende Organ der Centrumspartei, die „Germ.“, ausgeführt. Vor allem keine trügerische Sicherheit. Die reaktionären Parteien sind bereits im Stillen an der Arbeit, um das Terrain für sich zu ebnen. Die kleine Presse auf dem Lande wird mobil gemacht; die Kreisblätter und andere gouvernementale oder konservative Organe arbeiten bereits seit langer Zeit auf ihre Art an der „Aufklärung“ des Volkes. Eine besondere Rolle spielt dabei das sogenannte Bielefelder Programm des Kaisers. Entsprechend dem von konservativer Seite im Parlament gemachten Versuch, diese Gelegenheitsrede zu einer Art Programm aufzubauschen, wird in zahlreichen uns zu Gesicht gekommenen Artikeln conservativer Blätter von einem Regierungsprogramm der Zukunft mit allerlei schönklingenden Schlagworten gesprochen. Neuerdings werden nach dieser Richtung auch die letzten Reden des Herrn von Miquel als programmatische Auslassungen weidlich ausgenutzt. Ein neues Schlagwort hat kürzlich nach dieser Richtung Fürst Bismarck ausgegeben. Bei einem Besuch des engeren Vorstandes des Bundes der Landwirthe in Friedrichsruh sprach Fürst Bismarck ganz im Sinne der sonstigen Kundgebungen des neuesten Kurses vom Schutz der nationalen Arbeit und hob hervor, daß zur Erreichung dieses Zieles Anhänger der verschiedensten politischen Parteien hervorzuziehen seien unter Betonung des Grundsatzes: „La recherche de la fraction est interdite.“

Diesem Treiben gegenüber müssen die Anhänger einer volksthümlichen und freiheitlichen Politik auf der Wacht sein. Es gilt, die Wahlvorbereitungen frühzeitig und energisch zu beginnen. In Sonderheit müssen die Anhänger der freisinnigen Volkspartei mit aller Energie an die Arbeit gehen. Die glänzenden Wahlerfolge, welche die freisinnige Volkspartei bei den letzten Ersatzwahlen erzielt hat, haben in ihren Reihen das Vertrauen und die Zuversicht auf weitere Erfolge erweckt und gefestigt. Allen verschwommenen Programmkundgebungen anderer Art setzen wir unser klar umschriebenes, volksthümliches Programm entgegen, das sich zusammenfassen läßt in die drei Worte: „Freiheit, Volksrecht und Gemeinwohl.“ Das ist unser Kurs, der wird fortgesteuert!

Deutschland.

Berlin, 1. August.

— Mit dem Miquel'schen Sammlungsprogramm geht die Centrumspresse recht unsanft um. Die „Germania“ spricht es in einem Artikel direkt aus, daß der Kern dieses Programms ganz gewöhnliche Wahlpolitik ist, berechnet auf ein Kartell für die nächsten Reichstagswahlen und bemerkt dann in der weiteren Ausführung dieses Gedankes: „Daß die nächsten Reichstagswahlen von außerordentlich wichtiger Bedeutung sein werden, darüber ist wohl alle Welt einig. Es steht dabei mehr auf dem Spiele, als man allgemein glaubt, selbst wenn man den absolutistischen Zug, der gegenwärtig durch die Politik geht und der den Kernpunkt der sog. „festen Regierungspolitik“ bilden soll — in einer Periode der Ueberraschungen! — nicht unbeachtet läßt. Gelänge es, durch die neue Kartellpolitik in Firma „Politik der Sammlung“ bei den nächsten Wahlen eine aus Conservativen und verwandten Elementen bestehende Reichstagsmehrheit zu erzielen, so würden zunächst die überfliegenden Flottenpläne verwirklicht werden; das nöthige Geld würde durch neue Steuern beschafft werden, die Conservativen erhielten ihren Dank in Form einseitiger Begünstigung ostelbischer Rittergutsbesitzer-Interessen, und damit es möglichst lange so bliebe, würde man künftig das Volk zu hindern versuchen, seine Meinung darüber zum Ausdruck zu bringen, und das Reichstagswahlrecht abschaffen. Das ist keine Schwarzseherei von uns, sondern die Ansicht erfahrener Politiker, die auch Gelegenheit haben, manchmal einen Blick hinter die Coulissen zu thun. Ob sich dieses Programm verwirklichen ließe, ob insbesondere eine Verkürzung des Wahlrechts nicht schon im Bundesrathe Widerstand fände, ist eine andere Frage. Jedenfalls ist die Gefahr, in eine Aera des Absolutismus mit conservativen Allüren hineinzugerathen, in einer Zeit, wo mehr, als mancher glaubt, mit dem Gedanken des Staatsstreiches gespielt wird, nicht zu unterschätzen. Die verschiedenen Parteien sind sich angesichts der Ungewißheit über das Regierungsprogramm des neuesten Kurses, das schließlich auch noch von heute auf Morgen dem Wechsel unterliegen würde, des Ernstes der politischen Situation wohl bewußt und beginnen bereits mit allem Nachdruck die Vorbereitungen für die nächsten Reichstagswahlen, die eher kommen werden, als man heute vielleicht noch annimmt. Das ist für die Parteien die „Politik der Sammlung.“ Für das Centrumm wird dann wieder das Ziel aufgestellt, daß es seine ausschlaggebende Stellung für die Bildung zweier Mehrheiten, einer Abwehrmehrheit und einer positiven Mehrheit, behalte.

— Die Reise des Kaisers nach Rußland wird am 3. August auf der „Hohenzollern“ angetreten, während das begleitende Geschwader bereits Montag ausläuft. Die Herren in der Begleitung des Kaisers, welche nicht mit nach Rußland gehen, reisten Freitag Nachmittags von Kiel ab, ausgenommen der Botschafter in Wien Graf zu Eulenburg und Oberst von Arnim.

— Der „National-Zeitung“ zufolge ist der deutsche Botschafter in Rom v. Bülow hier eingetroffen und begiebt sich morgen von hier nach Kiel zur Begleitung des Kaisers nach St. Petersburg.

— Dem „Hamb. Korr.“ wird aus Berlin geschrieben, es sei nach dort umlaufenden Gerüchten nicht ausgeschlossen, daß noch vor der Abreise des Kaisers nach Rußland wichtige innerpolitische Entscheidungen erfolgen.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, machte der großbritannische Botschafter bei Uebermittelung der Kündigung des englisch-deutschen Handelsvertrages zugleich Vorschläge wegen Verhandlungen über einen neuen Vertrag.

— Nach dem stenographischen Bericht über die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses ergiebt sich, daß die Mehrheit gegen das Vereinsgesetz noch um eine Stimme größer war, als bisher angenommen wurde. Nicht mit 209 gegen 205, wie der Präsident am Sonnabend verkündete, und wie auch jetzt der amtliche stenographische Bericht den Präsidenten noch sprechen läßt, sondern mit 210

Hochwasser und Ueberschwemmungen.

Die heftigen Regengüsse der letzten Tage — in Wien hat es 59 Stunden ununterbrochen geregnet, in Breslau ist am Donnerstag allein mehr als ein Zwölftel der Jahresregenmenge, am Mittwoch und Donnerstag fast ein Siebentel des Jahresniederschlags gefallen — haben auf dem Lande einen großen Schaden an Feldfrüchten herbeigeführt, an einigen Orten die Ernte ganz vernichtet. Besonders heimgesucht sind Theile Ober- und Nieder-Oesterreichs, Steiermark und das Salzkammergut. Am Riesengebirge sind zudem am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag so verheerende Wolkenbrüche niedergegangen, daß die Gebirgsflüsse Schlesiens, Sachsens und in Böhmen überall aus den Ufern getreten sind. In Schlesien übertrifft die Wasserkatastrophe nach übereinstimmenden Berichten an furchtbarem Umfang alle früheren in diesem Jahrhundert.

Die Lokalblätter in den von der Wassersnoth heimgesuchten Gegenden bringen lange Berichte über die Katastrophe, die wir wegen Raummangels jedoch nur auszugsweise benutzen können. Ueberraschend war die Katastrophe besonders im Hirschberger Thal eingetreten, wo die Fluthen Holz, Getreide, Fässer und Geräthe mitführten. An vielen Häusern in Kunersdorf und Straupitz reichte das Wasser bis unter die Dächer, auf welchen die Bewohner sich um Hilfe rufend aufhielten. An der Schwarzbachbrücke kam eine Kindesleiche angeschwommen; auf der Mühlgrabenstraße in Hirschberg wurden Kranke aus den Betten geholt. Das Militär wurde natürlich alarmirt und durchzog in einzelnen Detachements von Morgens gegen ½8 Uhr ab die Straßen, um sich nach den Stellen zu begeben, wo die Leute am bedrängtesten waren. Viel Hilfe konnte leider anfänglich nicht gebracht werden, da sich das vorhandene Material an Kähnen und Booten der furchtbaren Katastrophe gegenüber als ganz unzulänglich erwies. Sämmtliche Fabriken am Zacken und Bober waren im Betriebe gestört, da die Arbeiter aus Kunersdorf, Straupitz und anderen Nachbardörfern nicht nach der Stadt kommen konnten. Bei den Rettungsarbeiten in den Sechsstätten ist, wie schon gemeldet, Jäger Dunkel, ein Techniker aus Görlitz, ertrunken. Er hatte mit mehreren anderen Soldaten aus einem kleinen Hause hinter der Mehnert-schen Besitzung mittelst eines Flosses Leute, unter anderen auch ein Kind von nur 14 Tagen, gerettet. Das Floß fuhr dann zu einem in der Nähe stehenden Hause, um dort eine Frau abzuholen. Dunkel, der mit einem Kameraden in dem ersteren Hause zurückgeblieben war, sprang ins Wasser, um ans Land zu schwimmen, er gerieth dabei in einen Strudel und versank. Freitag Mittag begann das Wasser in Hirschberg zu fallen. Seit 3 Uhr Nachmittags war der Eisenbahnverkehr mit Berlin wieder frei.

Auch komische Situationen gabs. So wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Sitzen da heut Nacht drei Herren im Restaurant und lassen sich durchs kommende Wasser nicht stören. Als es zur Thüre hereinläuft, will einer aufbrechen, der andere hat aber einen Grand in der Hand und meint, das Wasser wird schon wieder hinauslaufen. Das Wasser steigt und die drei Herren setzen sich auf den Tisch, bammeln mit den Beinen, amüsiren sich herrlich und spielen Skat. Dann wirds aber nöthig, die Beine hochzuziehen und die Sache wird bedenklich, endlich müssen sie sich auf den Tisch stellen, wo sie im Trio um Hilfe schreien. Da Niemand kam, mußten die Aermsten vom Tisch ins Wasser springen und sich mühsam, bis an die Brust im Wasser stehend, nach dem ersten Stockwerk durcharbeiten. Ob sie dort weiter Skat gespielt haben, habe ich nicht erfahren können.

In Petersdorf sind vier Häuser vollständig weggerissen; sechs sind dem Einsturz nahe. Die Brücke am Gasthof „Zum Zacken“, die über die Chaussee führt, und die, welche nach der „Wilhelmshöhe“ führt, sind zerstört, ebenso eine Anzahl Laufstege. Die Chaussee ist unterwühlt und zum Theil weggeschwemmt. Nachts gegen 12 Uhr brachte das Wasser eine ganze Scheune mit, welche mit großer Wucht an die große Zackenbrücke bei der Kirche anprallte, diese mit sich reißend. Die mitgerissenen Balken und Trümmer prallten mit voller Wucht hauptsächlich an das rechte Zackenufer und bahnten in Verbindung mit den ungeheuren Wassermassen und mitgeführten Steinen dem reißenden Strome ein neues Bett durch die an dem Wasser gelegenen Häuser. In dem Hause des Kaufmanns Krause, welches ebenfalls zur Hälfte weggerissen ist, sah man noch die Küche hängen, denn der Boden war weggerissen und nur das Dach hielt die Wände noch einigermaßen. Die Besitzung des Sattlers Gräßer ist vollständig verschwunden. Dem Gutsbesitzer Stelzer hat das Wasser ca. ½ Morgen Land weggeschwemmt.

Weiter berichtet der „Bote“: In Schreiberhau wurden einige Wege und Dämme zerrissen. In Schmiedeberg sind mehrere Häuser und eine Villa niedergerissen. Die Eisenbahnverbindung dahin, sowie die Telegraphen- und Telephonleitung hat gänzlich aufgehört. Aus Schönau a. K. wird gemeldet: „Katzbach und Steinbach sind aus den Ufern getreten und ganze Umgegend hoch überschwemmt. Brücken sind weggerissen. Der Bahnverkehr ist unterbrochen!“

In Landeshut ist alles in seinen vier Pfählen gefangen, denn die ganze Stadt steht 1—1½ Meter unter Wasser. Der Wächter einer Spinnerei in Landeshut ist mit sammt seiner Schutzhütte verschwunden.

Ein Bergrutsch hat in Folge der gewaltigen Regengüsse im Riesengrunde am südlichen Abhange des Koppenkegels stattgefunden. Sechs Personen wurden getödtet.

In Ratibor ist die Oder von Donnerstag früh bis Freitag früh von 1,48 Meter auf 5,40 Meter, also fast genau um vier Meter gestiegen. Das ist selbst für Ratibor, wo der Wasserstand durch die raschströmenden Bergzuflüsse gewöhnlich rapid und ausgiebig steigt, ein außergewöhnlich schnelles Anwachsen.

In Görlitz steht das Hochwasser höher als im Jahre 1880. Infolge Hochwassers stürzte in Görlitz das Färbereigebäude der Firma Müller & Kaufmann ein. In Steinkirch sind sechs Personen und in Wingendorf und Görlitz je eine Person ertrunken. Am Sonnabend war die Neisse im Sinken, Sonntag Nachmittag wurde aber infolge von wolkenbruchartigen Regengüssen zwischen Friedland und Reichenberg i. Böhmen neues Hochwasser signalisirt. Die Neisse stieg binnen weniger Stunden um etwa ¾ Meter. Sonntag Abend 8 Uhr betrug der Wasserstand der Neisse 2,85 Meter.

In der Gegend von Lauban richtete das Hochwasser furchtbare Schäden an. In Steinkirch, Holzkirch, Langenöls, Wünschendorf und anderen Orten ist die Ernte vernichtet. In Marklissa sind 5 Personen ertrunken. Bisher sind im Ganzen 11 Leichen geborgen. Die Hagenmühle, mehrere Häuser und 3 Brücken sind von den Fluthen fortgerissen. Die Lage ist trostlos.

Das Hochwasser der Oder durchbrach am Sonnabend bei Breslau den Schutzdamm des Umgehungs-Kanals; die Kanalarbeiten mußten eingestellt werden. Aus Sprottau wird gemeldet, daß in Folge eines Dammbruches bei Ober-Leschen der Verkehr mit den Ortschaften der linken Boberseite unterbrochen ist.

Aus Schönau an der Katzbach wird berichtet: Das Katzbachthal und das Steinbachthal bieten ein grauenvolles Bild der Zerstörung. Bei Neukirch ist der Bahndamm an zwei Stellen durchgerissen. In Röwersdorf wurde ein zweijähriges Kind von den Fluthen fortgerissen.

Da das Unwetter bis über das Isergebirge hinaus sich erstreckte, wo besonders in Flinsberg der Regen auch wolkenbruchartig auftrat, so lauten die Berichte von jenem Abhang des Gebirges ebenso trostlos. Ueberall sind die Wasserläufe ausgetreten, oft in seeartiger Breite sich stauend und namenlosen Schaden anrichtend.

Durch Wolkenbruch ist der Damm der Strecke Liegnitz—Sagan bei Oberleschen weggerissen. Die Schnellzüge 3, 5, 6 und 8 werden über Kohlfurt—Sorau geleitet. Der Verkehr auf der Strecke Liegnitz—Sagan bis zu den der Unfallstelle benachbarten Stationen wird durch Einlegung von Pendelzügen von Liegnitz bezw. Sagan und so viel wie möglich aufrecht erhalten. Der Zeitpunkt für die volle Wiederinbetriebnahme der Strecken läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmen.

Im Königreich Sachsen sind die Linien Zittau-Nikrisch zwischen Hirschfelde und Rohnau, Schandau-Neustadt zwischen Schandau und Kohlmühle und Dresden-Werdau zwischen Potschappel und Freiberg bis auf Weiteres für den Gesammtverkehr unfahrbar. In Thiemendorf im Lößnitzthale wurden zwölf männliche und weibliche Arbeiter der Klugesohen Spinnerei bei der Fahrt über eine Brücke mit ihrem Gefährt von den Hochwasserfluthen fortgerissen und sind sämmtlich ertrunken.

In Gutschdorf bei Striegau sind innerhalb 24 Stunden, Donnerstag früh bis Freitag früh, 93 Millimeter Regenhöhe gemessen worden. Da Striegau im Jahre 647 Millimeter Regenfall besitzt, so ist in einem Tage dort ein Siebentel der jährlichen Regenhöhe gefallen.

In Sprottau ist die Fluth mit großer Gewalt 6 Stunden früher als nach normalem Lauf zu erwarten war, eingetroffen und hat mehrere Stadttheile innerhalb einer Stunde zwei bis drei Meter hoch unter Wasser gesetzt. Zwei Boberbrücken wurden weggerissen, die Straßen vernichtet. Die Bewohner in den überschwemmten Straßen werden von Kähnen aus mit Lebensmitteln versorgt.

Dem Hochwasser der Weistritz sind zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Grünzeughändler Weiß aus Charlottenbrunn wurde nebst seiner Ehefrau zwischen Tannhausen und Hausdorf mit seinem Fuhrwerk vom Hochwasser überrascht und Freitag Morgen todt in Tannhausen aufgefunden; das Pferd ist ertrunken in Hausdorf angeschwemmt worden. In Tannhausen und Hausdorf sind fast alle Brücken, welche die einzelnen Gehöfte mit der Straße über die Weistritz verbinden, von den Fluthen weggerissen worden.

In Oberösterreich, Salzburg und Oesterreich. Schlesien sind zahlreiche Wege und Brücken zerstört, so die Reichsstraße bei Mattinghofen und die Eisenbahnbrücke bei Stadl-Paura. Die Arbeiten für die Opparegulirung haben stark gelitten. Zwischen den Stationen Kremsmünster und Wartberg entgleiste infolge der Unterwaschung des Bahndammes Sonnabend ½7 Uhr früh die Lokomotive und ein Wagen des Personenzuges, welche auf die Straße stürzten. Der Maschinenführer und der Heizer sind todt, ein Bahnaufseher schwer verletzt. Von Passagieren ist Niemand verunglückt. Der Bahnverkehr ist eingestellt. Der Eisenbahnzug Salzburg-Frankenmarkt entgleiste am Sonnabend zwischen Hallwang und Seekirchen infolge einer Dammrutschung und fiel über den Damm herab. Lokomotivführer und Heizer trugen schwere Verletzungen davon, ersterer starb während des Transportes nach Salzburg. Sonst wurde Niemand verletzt. Die Strecke Salzburg-Seekirchen ist wegen Dammrutschungen unfahrbar.

Auch in Wien ist die Lage kritisch. Der Ort Kaiser-Ebersdorf steht unter Wasser und der Eisenbahn-Verkehr nach demselben ist eingestellt worden.

In Berchtesgaden ist seit Sonntag Nacht bis Sonnabend Nachmittag 3 Uhr anhaltender Regen niedergegangen. Die Ache ist stark angeschwollen und zum Theil aus ihren Ufern getreten. Am Freitag sind vier Bergknappen beim Herausfischen von Felsblöcken ertrunken.

Aus Bartfeld, Miskolcz und Umgebung, aus dem Komitate Torontal und dem Komitate Bistritz-Naszód (Siebenbürgen) werden verheerende Unwetter mit Hagelschlägen gemeldet.

Der Inn und die Donau steigen abermals beträchtlich. Die Inundationsdämme in Ebelsberg und Klein-München sind zerrissen. Die Reichsstraße ist überschwemmt; ein Fuhrwerk mit einem Mann und einem Pferd ist verunglückt. Die Brücke in Wöklabruck ist zerstört.

gegen 205 Stimmen ist das kleine Socialistengesetz abgelehnt worden und der Abg. Sanden enthielt sich der Stimme. Der stenographische Bericht sagt: „Gestimmt haben 414 und der Abstimmung enthalten hat sich einer.“ Das wären 415 an der Abstimmung theilnehmende Abgeordnete. Als krank verzeichnet der amtliche Bericht 9, als entschuldigt 6 und als ohne Entschuldigung fehlend den Centrumspfarrer Dauzenberg. Erledigt war am 24. Juli ein Mandat im 6. Stettiner Wahlkreis für den Abg. v. Elbe-Carnitz. 415 Theilnehmer an der Abstimmung, 9 Kranke, 6 Entschuldigte, ein nicht entschuldigter Abgeordneter und ein erledigtes Mandat repräsentiren nach Adam Riese 432 Sitze. Nun zählt das Abgeordnetenhaus aber im ganzen 433 Mandate. Wo steckt der 433ste? Die Addition der Namen derer, die für und wider das kleine Socialistengesetz gestimmt haben, ergiebt, daß nicht 209, sondern 210 Abgeordnete gegen und 205 für das Gesetz gestimmt haben.

— Der Staatssecretär des Reichspostamtes hat auf Antrag des ersten Vorsitzenden des neu gegründeten „Vereins Berliner Postsecretäre“ am 19. Juli eine Abordnung von Postsecretären empfangen. Er nahm die ihm überreichte Petition um Gleichstellung der Postsecretäre mit den preußischen Gerichtssecretären im Gehalt entgegen und sagte eine wohlwollende Prüfung derselben zu. Im Laufe der etwa 20 Minuten währenden Unterredung, der der Vorsteher des Büreaus des Staatssecretärs, Oberpostrath Hennicke, beiwohnte, äußerte der Staatssecretär, wie die „Dtsch. Postztg.“ berichtet, wiederholt, „daß er zufriedene Beamte haben wolle“, und einmal fügte er hinzu: „Seine Majestät der Kaiser wünsche das auch.“

— Nach einer Aufstellung des Reichsversicherungsamtes waren mit dem Beginn dieses Jahres von den Invaliditäts-Versicherungs-Anstalten 30,809,611 Mark zu gemeinnützigen Zwecken theils hergegeben, theils verfügbar gemacht. Dabei belaufen sich die für den Bau von Arbeiterwohnungen bestimmten Kapitalien auf 12,086,764 Mark, zur Befriedigung des landwirthschaftlichen Creditbedürfnisses auf 12,830,736 Mark und für den Bau von Kranken- und Rekonvaleszentenhäusern, Herbergen zur Heimath, Volksbädern, Kleinkinderschulen, für Spar- und Konsumvereine und andere ähnliche Wohltahrtseinrichtungen auf 5,892,110 Mark. Den größten Gesammtbetrag weist die Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt auf, nämlich 5,307,306 Mark, den geringsten die Versicherungsanstalt Posen, nämlich nur 8500 Mark und zwar ausschließlich für den Bau von Arbeiterwohnungen. Daneben sind allerdings von dieser Anstalt noch 100,000 Mark für diesen Zweck zur Verfügung gestellt.

— Von April bis Juni ergab die Isteinnahme bei den Zöllen gegen das Vorjahr 3,4 Millionen Mark mehr, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern überhaupt eine halbe Million Mark weniger; bei den angeschriebenen Einnahmen beträgt das Minus sogar 9 Millionen Mark. Bei den Stempelsteuern ergiebt sich ein Minus von 1¼ Millionen Mark. Die Post- und Telegraphenverwaltung hatte ein Plus von 5 Millionen Mark, die Reichseisenbahnverwaltung ein solches von einer Million Mark.

— Wie bedenklich die neuerliche Anordnung des Kultusministers ist, daß Lehrer, über die von Lokal- und Kreisschulinspektoren ungünstig berichtet wird, nicht zur zweiten Prüfung zugelassen, sondern aus dem Amte entfernt werden sollen, zeigt folgender Vorfall, den die „Preuß. Lehrerztg.“ aus dem Danziger Bezirk mittheilt: Ein junger Lehrer erhielt auf seine Meldung zur Prüfung vom Provinzialschulcollegium die Mittheilung, daß er nicht zugelassen werden könne. Auf seine Vorstellungen beim Ortsschulinspektor hörte er, daß dieser ein ungünstiges Zeugniß nicht ausgestellt habe. Der Ortsschulinspektor reiste zur Regierung nach Danzig und erfuhr hier, daß die Zurückweisung auf ein Zeugniß des Kreisschulinspektors hin erfolgt sei. Der Kreisschulinspektor wiederum stützte sich auf den Bericht des katholischen Lehrers in dem betreffenden Orte. Dem Ortsschulinspektor gelang es, die unzutreffenden Angaben in das rechte Licht zu stellen, und der Lehrer konnte seine Prüfung mit Erfolg ablegen. — Dieser Fall zeigt, welches Unheil die angeordnete Geheimhaltung der Zeugnisse anrichten kann und wie unangebracht es ist, die Zukunft der jungen Lehrer ganz in die Hände der Kreis- und Lokalschulinspektoren zu legen. Eine Bezirksregierung, die schleswiger, hat in Ausführung des Erlasses nicht weniger als 24 Fragen für die betreffenden Zeugnisse aufgestellt, die von den Schulinspektoren zu beantworten sind. Ein Theil dieser Fragen bezieht sich auf das außeramtliche Verhalten.

— Eine Verbindung der bestehenden deutschen Arbeits-Nachweisstellen wird seit längerer Zeit geplant. Den Bemühungen des Herausgebers der „Sozialen Praxis“, Dr. Jastrow in Berlin, ist es gelungen, daß noch in diesem Herbst ein Congreß der deutschen Arbeitsnachweisstellen stattfindet.

— Die „Germania“ schreibt, die Regierung beabsichtige, nach einer verbürgeten Mittheilung, in Berlin eine Centralstelle für einen Mehl- und Getreidehandel ins Leben zu rufen. Die an diesen Regierungsbörsen gemachten Preisnotirungen sollen dann als offizielle Notirungen gelten. Wie weit der Plan schon gediehen, ist unbekannt. Jedenfalls sollen die Landwirthschaftskammern daran betheiligt sein.

— Sämmtliche Fleischerinnungen Oberschlesiens, insbesondere die des Industriebezirks, beabsichtigen nach dem Vorgange Ratibors wegen des großen und drückenden Mangels an Schweinefleisch, verursacht durch das Verbot der Einfuhr russischer Schweine, sich mit Petitionen an den Regierungspräsidenten um zweimonatige Aufhebung der Grenzsperre zu wenden. Das Gesuch der Ratiborer Fleischer ist im „Interesse der Landwirthschaft“ abgelehnt worden.

Kiel, 1. August. Der Kaiser hielt heute Vormittag den Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ ab. Um 11 Uhr statteten der Kaiser und die Kaiserin der Prinzessin Henriette zu Schleswig-Holstein und Geheimrath Professor von Esmarch einen Besuch ab.

Friedrichsruh, 31. Juli. Heute Mittag wurde der engere Vorstand des Bundes der Landwirthe, v. Plötz, Rösicke und Dr. Hahn, vom Fürsten Bismarck empfangen. Die Herren überreichten dem Altreichskanzler eine Nachbildung des Medaillonreliefs des Fürsten, das sich im Eingangsthore des Berliner Bundeshauses befindet, und wurden dann zur Frühstückstafel gezogen. Der Fürst sah sehr wohl aus und war heiterster Laune. Das Gespräch drehte sich besonders um die augenblicklich aktuellen wirthschafts-politischen Fragen, wobei Fürst Bismarck die Nothwendigkeit des Schutzes der nationalen Arbeit betonte und hervorhob, daß, um dies Ziel zu erreichen, die Anhänger der verschiedensten politischen Parteien heranzuziehen seien unter Betonung des Grundsatzes: La recherche de la fraction est interdite.

Heer und Marine.

— Der Kaiser hat den Kaiserlichen Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Oberst Liebert, unter Belassung à la suite der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika zum Generalmajor befördert.

— Prinz Heinrich wird der „National-Ztg.“ zufolge nach Beendigung der Flottenmanöver in das Marine-Oberkommando in Berlin eintreten.

— Nach allerhöchster Bestimmung ist die Erinnerungs-Medaille an Kaiser Wilhelm I. in den Ranglisten der Armee nicht zu führen. In die Stammrollen und Entlassungspapiere der Unteroffiziere und Mannschaften ist ein Vermerk über den Besitz unter der Abkürzung „E. M.“ aufzunehmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Welche Erbitterung über die Sprachenverordnungen in den deutschen Bezirken Böhmens herrscht, zeigt die Thatsache, daß die politischen Beamten in Eger, wo kürzlich der Volkstag der Deutschen von der Badenie-Kavallerie, den tschechischen Polizisten, auseinandergejagt wurde, kaum etwas zu essen bekommen. So muß der Bezirkshauptmann zum Mittagessen nach Franzensbad fahren, weil ihm in Eger Niemand etwas verkauft, und die unverheiratheten Beamten müssen sich so verpflegen, wie es die Studenten am Ende des Monats thun. Ein deutsch-böhmisches Blatt macht allen Ernstes den Vorschlag, die politischen Beamten im deutschen Sprachgebiet nach allen Regeln der Kunst zu boykottiren, ihnen keine Wohnung zu vermiethen, kein Essen zu verkaufen, den Verkehr mit ihnen abzubrechen, bis die Sprachenverordnungen zurückgezogen sein werden.

Belgien.

— Die Repräsentantenkammer nahm alle Artikel der Novelle zum Zuckersteuergesetz an.

— Der „Moniteur belge“ fügt der Bekanntmachung betreffend die erfolgte Kündigung des englisch-belgischen Handelsvertrages die Mittheilung hinzu, die großbritanische Regierung habe gleichzeitig zu erkennen gegeben, daß sie zu Verhandlungen für einen neuen Vertrag geneigt sei.

Portugal.

— Nach in Madrid vorliegenden Berichten aus Portugal kehrt die Ruhe in Lissabon und Oporto zurück. Eine in Oporto für den 14. d. M. geplante revolutionäre Bewegung, unterstützt von einigen militärischen Elementen, ist mißglückt.

Türkei.

— Sonnabend Vormittag fand eine Botschafterversammlung und am Nachmittag fand in Tophane eine Sitzung zum Zwecke der Feststellung der Friedens-Präliminarien statt. Letztere dauerte spät Abends noch fort.

— In der Sonnabend-Sitzung in Angelegenheit der Friedensverhandlungen erledigten die Botschafter den noch übrigen Theil des Friedensvertragsentwurfs. Tewfik Pascha legte ihnen hierauf verschiedene Zusatzanträge vor, auf welche die Botschafter alsbald schriftlich antworten werden. Die Berathung am Sonnabend nahm fast drei Stunden in Anspruch.

— An Bord des Transportschiffes „Tyne“ sind am Sonnabend 400 Mann englischer Infanterie von Malta nach Creta abgegangen.

Bulgarien.

— Bulgariens Fürst Ferdinand ist auch diesmal seiner Gewohnheit treu geblieben, unliebsamen Ereignissen in seinem geliebten Lande aus dem Wege zu gehen. Zu Stambulows Zeiten pflegte er zu verreisen, wenn es sich darum handelte, unangenehme Exekutionen vorzunehmen; er überließ die Verantwortung dafür gern allein dem leitenden Staatsmann. Als dann an Stambulow selbst Exekution vorgenommen wurde, trank Fürst Ferdinand vergnügt seinen Kaffee in Karlsbad und kehrte erst wieder zurück, als es sich herausstellte, daß sein Volk an Undankbarkeit gegen den großen Staatsmann mit ihm wetteiferte. Auch jetzt, wo der böse Prozeß gegen den persönlichen Adjutanten des Fürsten, den Rittmeister Boitschew, zur Verhandlung stand, hat der Fürst dem Aufenthalt in Bulgarien den in dem idyllischen Koburg vorgezogen, wo er dieser Tage eingetroffen ist, um von dort wieder nach Karlsbad zu gehen. Er hätte diesmal ruhig bleiben können, denn Boitschew ist anscheinend so liebenswürdig gewesen, den Fürsten nicht bloszustellen. Freilich ist der Fürst schon dadurch kompromittirt genug, daß er sich mit Leuten vom Stile eines Boitschew und eines Novclicz umgiebt. Auf seiner Reise will der Fürst, wie man hört, mit dem Könige von Serbien und dem Fürsten von Montenegro zusammenkommen und später den König von Rumänien aufsuchen. Er kann dann, mit neuen diplomatischen Lorbeeren geschmückt, in sein getreues Land zurückkehren und dann wieder solange darin bleiben, bis ihn ein neuer Skandal wieder in die Ferne treibt.

Norwegen.

— Der Storthing ermächtigte am Sonnabend die Regierung, den Maximaltarif gegen diejenigen Länder in Anwendung zu bringen, welche norwegische Waaren und norwegische Schiffe ungünstiger behandeln, als Waaren und Schiffe anderer Länder.

Asien.

— Nach einer amtlichen Depesche aus Malakand griffen die Aufständischen den Posten in Tschakdara nördlich von Malakand am 29. v. M. an. Der Kampf dauerte von Nachmittags 2 Uhr bis zum 30. v. M. 8 Uhr früh. Die Engländer hatten fünf Verwundete; die Verluste des Feindes sind sehr ernst.

Afrika.

— Im Langebergen-Distrikt (Südafrika) fand am 30. Juli ein ernstes Gefecht mit den Aufständischen statt. Das Gefecht endete mit der Einnahme der Stellung des Feindes im Gamasiep-Thale. Die Aufständischen flohen nach Twais Kloof.

— Eine amtliche Drathmeldung aus Lourenço Marquez bringt die Mittheilung, daß die portugiesischen Truppen die Aufständischen in Gasaland geschlagen, und das letztere 300 Todte verloren haben.

Amerika.

— Nach amtlichen Depeschen aus Havanna haben daselbst neue Zusammenstöße stattgefunden. 90 Aufständische wurden getödtet, 19 gefangen genommen. Die Aufständischen griffen Mariano in der Nähe von Havanna an, wurden aber zurückgeschlagen. Auf Seiten der Spanier wurde ein Kapitän getödtet und einige Soldaten verwundet.

Von Nah und Fern.

* **In Berlin** ist eine Falschmünzerbande verhaftet worden. Man fand in ihrem Besitz 11000 Mark in falschen Hundertmarkscheinen vor.

* **Eine Bauerstochter Dr. med.** Die Tochter eines Hofbesitzers in Langtwedt (Nordschleswig), die drei Jahre an der Universität in Kopenhagen studirt, hat unlängst ihr medizinisches Examen summa cum laude bestanden.

* **Das mysteriöse Verschwinden** eines jungen Mädchens — so meldet das „Berl. Tagebl.“ aus Budapest — macht hier großes Aufsehen. Marie Schönhauser, Tochter einer Juwelierswittwe, trat ohne Vorwissen ihrer Mutter vom Judenthum zum Katholizismus über und ging in ein Kloster. Die Mutter hielt die Konvertitin nicht zurück. Aus dem Budapester Marienkloster, in welchem sie Aufnahme gefunden hatte, kam sie später in ein Kloster nach Raab. Von dort schrieb sie am 16. Februar d. Js. an ihre Mutter, daß sie nach Wien in ein Kloster gehe, wo es ihr sehr gut gehen werde. Seither hat Frau Schönhauser von ihrer Tochter nichts mehr gehört. Alle Nachforschungen blieben vergeblich. Nun hat die Frau die Vermittelung der Behörden angerufen, um den Aufenthalt ihrer Tochter ausfindig zu machen.

* **Eine fast unglaubliche „Duellgeschichte“** auf den russischen Südwestbahnen registrirt die Charkower Gouvernementszeitung. Der Maschinist und der Maschinistengehilfe eines in voller Fahrt befindlichen Kurierzuges geriethen in Streit, der sich bald so zuspitzte, daß die beiden Herren die Sache sofort „standesgemäß“ zu erledigen beschlossen. Sie brachten einfach den Zug zum Stehen und begannen vor den Augen der erschreckten Passagiere einen erbitterten Faustkampf. Nachdem sich die beiden Duellanten die Nasen zerschlagen und sich gegenseitig das ganze Gesicht mit blauen Flecken verziert, glaubten sie der Ehre genug gethan, bestiegen versöhnt die Lokomotive und fuhren weiter. Der vorgesetzten Behörde theilten sie mit, daß ihr Streit so furchtbar gewesen wäre, daß sie mit der Austragung desselben keinen Augenblick hätten warten können, und so hätten sie denn den Zug zum Stehen gebracht, um das Leben der Passagiere nicht zu gefährden. Diese zärtliche Besorgniß um die Passagiere fand jedoch höheren Orts so wenig Anerkennung, daß die beiden Raufbolde sofort entlassen wurden.

Kunst.

§ **Gothenburg**, 31. Juli. Ein früherer Walfischfänger schreibt der „Greteborgs Handelstidning“, er habe auf der vom Kapitän des „Dordrecht“ bezeichneten Stelle an der murmanischen Küste (im Weißen Meere) bei der Insel Kildin in großer Entfernung viele todte Walfische auf dem Meere treiben gesehen. Sie hätten wohl mit einer Ballonhülle verwechselt werden können.

§ **Stockholm**, 31. Juli. Elf Dampfer, welche auf der Fahrt nach dem Jenissei in diesen Tagen Wardon passiren werden, sind ersucht worden, das Gewässer, wo der Kapitän des „Dordrecht“ den ballonähnlichen Gegenstand gesehen hat, genau abzusuchen.

§ **Pietro Mascagni** beabsichtigt mit einigen seiner Schüler aus Pesaro im nächsten Winter eine Kunstreise nach Deutschland zu unternehmen und zwar zunächst nach Stuttgart, wo er eine Reihe musikalischer Darbietungen dirigiren wird.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 2. August 1897.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 3. August: Abwechselnd, windig, kühl.

Der „Deutsche Verein für Fabrikation von Ziegeln, Thonwaaren, Kalk und Cement“ unternimmt am 11., 12., 13. und 14. August einen Ausflug nach Westpreußen an welchem sich ca. 150 Personen betheiligen werden. Am 11. August Abends findet die Zusammenkunft und Begrüßung der Theilnehmer in Elbing im Casino statt. Am 12. August, Morgens, Fahrt von Elbing nach der Haffküste und Kahlberg zur Besichtigung der Ziegeleien. Am 13. August: Morgens Besuch der Schichau'schen Werke und der Cementplattenfabrik Peter Jantzen in Elbing. Darauf Fahrt nach Marienburg. Der Verein hat bei der Königlichen Eisenbahndirection Danzig einen Extrazug beantragt, welcher genehmigt ist. Die Abfahrt von hier findet um 11 Uhr 16 Min. Mittags statt. In Marienburg ist ein Aufenthalt von 4 Stunden vorgesehen, wo die Besichtigung des Schlosses und die Kalthöfer Ziegeleien in Aussicht genommen sind. Von dort erfolgt die Weiterfahrt nach Danzig und am 14. August nach Neustadt und Zoppot, von wo Abends die Rückreise angetreten wird.

Das Concert der Liedertafel, welches gestern in Vogelsang stattfinden sollte, wurde des unbeständigen Wetters wegen durch Plakate im Vereinslokale, der Bürgerressource, abgesagt. Hielt das Wetter sich gestern trotz des bisweilen bedenklichen Aussehens des Himmels auch, so wäre bei der Näffe des Erdreichs längeres Sitzen im Freien trotz des Concertgenusses doch ein recht zweifelhaftes Vergnügen gewesen. Hoffentlich kann das Concert am nächsten Sonntag stattfinden.

Der Verband der deutschen Gewerkvereine zu Elbing hielt gestern im „Goldenen Löwen“ eine Generalversammlung ab. Dem Berichte über den Stand der Kassenangelegenheiten entnehmen wir, daß in dem abgelaufenen Vierteljahr die Einnahmen 53,20 Mk. und die Ausgaben 23,30 Mk. betragen haben. Um zureisende Verbandsmitglieder auf den hiesigen Verband 2c. aufmerksam zu machen, wird beschlossen, für den Preis von ca. 8 Mk. ein Verbandsplakat herstellen und dasselbe in der Herberge zur Heimath anbringen zu lassen. — Der Vorstand hatte an den hiesigen Magistrat ein Gesuch gerichtet um Unterstützung derjenigen Krankenkassenmitglieder, hinsichtlich derer die Verpflichtung zur Zahlung des Krankengeldes aufhört. Der Magistrat theilte darauf mit, daß er sich mit den diesbezüglichen Einrichtungen, wie sie in Charlottenburg und anderen Städten bereits bestehen, bekannt gemacht habe und daß dieser Angelegenheit hier in Elbing näher getreten werden soll. — Von der Veranstaltung eines Sommervergnügens wird mit Rücksicht auf die vielen Vergnügungen der einzelnen Gewerkvereine Abstand genommen. Es wird in Erwägung gezogen, Verbandsfeste in der Zukunft nicht alljährlich, sondern etwa alle 3 oder 5 Jahre zu veranstalten. — Zum Schlusse berichtete der Vorsitzende noch über die am 9. Juli abgehaltene Gewerbegerichtssitzung, in welcher 9 Streitfälle zur Erledigung gelangten.

Der Kirchenchor zu Heil. Drei Königin nimmt die regelmäßigen Proben mit morgen, den 3. August, wieder auf, worauf wir die Aktiven des Chores aufmerksam machen.

Im Circus Ducander haben wir nach längerer Zeit wieder einmal einen Circus bei uns, der nicht nur Specialitätentheater in der Manege ist. Der Circus hat sich bei den bisherigen Vorstellungen eines sehr guten Besuchs zu erfreuen gehabt — gestern Abend speciell war er ausverkauft — und wird, wie es die Qualität der Productionen verdient, zweifellos auch weiterhin unter geringem Besuch nicht zu leiden haben. Der Circus hat sein Domicil in dem noch stehen gebliebenen Theil der Sängerfesthalle aufgeschlagen, die in vorzüglicher Weise als Zuschauerraum hergerichtet ist und elektrisch beleuchtet wird. Als wirkliche Reitkünstler producirten sich die Jockeys Herren Marianni und Dassie, welcher letztere mit Miß Flora zusammen die effektvollste Nummer des an beiden Abenden ziemlich gleichen Programms ausführte. Auf festem Boden kann ein anderer Mensch nicht sicherer sein, als die drei Genannten auf dem Rücken des galoppirenden Pferdes. Bewunderten wir an Herrn Marianni die Sicherheit seiner Einzelleistungen, so imponirten Herr Dassie und Miß Flora durch die Eleganz ihrer Produktionen. Sehr graziös war am gestrigen Abend das von beiden ausgeführte Pas de deux. Herr J. Ducander zeigte sich als tüchtiger Pferdedresseur. Sowohl der angolo-arabische Hengst „Marschall Niel“ wie die 6 finnischen Hengste folgten den Winken ihrs Meisters ohne Widerstreben. Herr C. Ducander ritt die Trakehner Stute „Monstre“ in der hohen Schule und bewies dadurch, daß er ebenfalls ein vortrefflicher Dresseur ist. Brillantes leistete Signora Teresina als Groteskreiterin, namentlich sei der Sprung durch den aus Reifen hergestellten etwa 2 Meter langen Tunnel hervorgehoben. An equestrischen Nummern war ferner die Vierdoppel-Fahrschule des Hervorhebens werth. Auch die Doppel-Voltige und die von 2 kleinen Knaben recht sicher gerittene Springschule war vorzüglich. Sehr gut wurde ein Excentric-Tanz von zwei Damen und einem Herrn ausgeführt. Letzterer bekundete eine derartige Gelenkigkeit in den Beinen, daß es uns nicht mehr in Erstaunen setzen soll, wenn er sich eines schönen Tages daraus eine Cravatte macht. Der „dumme August“ Mr. Howarth amüsirt durch neue Scherze und leistet Vorzügliches als Springer, ihm steht der Colwn Jacolino nicht nach, dessen Intermezzo mit dem großen Ball stets stürmische Heiterkeit erregte. Endlich sei noch der musikalische Clown erwähnt, dessen Productionen ebenfalls gute sind. Die Leistungen der Circus-Gesellschaft wurden an beiden Tagen mit sehr großem Beifall aufgenommen. Bemerkt sei noch, daß die Ausstattung auch größeren Ansprüchen genügt.

Der Werkmeisterverein feierte am Sonnabend in Bellevue einen Familienabend, der sich reger Betheiligung seitens der Mitglieder und ihrer Familien erfreute und seinen Zweck, den Theilnehmer einige vergnügte Stunden zu bereiten, vollständig erfüllte.

Der Allgemeine Bildungsverein wollte am Sonnabend Abend in Weingrundforst ein Concert geben, doch mußte dasselbe der Ungunst des Wetters wegen aufgegeben werden. Zwar war es Abends schön, aber die im Laufe des Nachmittags niedergegangenen Regenschauer hatten das Erdreich dermaßen durchnäßt, daß an einen längeren Aufenthalt — zumal am Spätabend — nicht gedacht werden konnte. Die Sänger ließen es sich aber nicht nehmen, im Saale aus ihrem Liederschatz einige Proben zum Besten zu geben, welche sich des lebhaften Beifalls der Erschienenen erfreuten. Herr Lehrer Günther, der Leiter der Gesangsabtheilung des Vereins, trug das Lied „Es liegt eine Krone im grünen Rhein“ mit bekannter Fertigkeit vor und errang sich dadurch lebhaften Beifall. Ein Tänzchen, dem allseitig eifrig gehuldigt wurde, hielt die Festtheilnehmer bis in die frühe Morgenstunde in schöner Harmonie beisammen.

Bild des Kultusministers. In der letzten Zeit ist in Lehrerkreisen mehrfach der Wunsch geäußert worden, ein Bild des Kultusministers zu besitzen. Auf ein diesbezügliches Gesuch hat der Kultusminister dem Hilfsverein deutscher Lehrer sein Bild zur Verfügung gestellt mit der Genehmigung, es vervielfältigen zu dürfen. Das Bild trägt die Devise „Nur treu“. Das Bild wird in dem Verlage des Hilfsvereins deutscher Lehrer (Berlin W., Lottumstr. 9) erscheinen.

Aufnahme des Unterrichts. Nach Beendigung der großen Ferien ist am heutigen Tage der Unterricht in den Volksschulen und der staatlichen Fortbildungsschule wieder aufgenommen worden. In den höheren Schulen und der höheren Töchterschule beginnt der Unterricht morgen.

Ferienverlängerung. Die II. Knaben- wie auch II. Mädchenschule haben während der Ferien einen Ausbau erhalten. Da die Arbeiten noch nicht beendet haben können, sind die Ferien in den beiden Schulen bis zum 16. August verlängert worden.

Zugverspätungen. Infolge Beendigung der Schulferien und der gesteigerten Frequenz auf den Bahnhöfen erlitten gestern die Züge theilweise bedeutende Verspätungen. So traf der Courierzug am Nachmittage mit 20 Minuten und der darauf folgende Personenzug von Danzig mit 40 Minuten Verspätung hier ein.

Feuer. Im Hause Sonnenstraße Nr. 73 war gestern Nachmittag 5¼ Uhr wahrscheinlich infolge Fahrlässigkeit im Umgange mit Feuer oder Licht Feuer entstanden. Es brannte ein Theil der Dachconstruction, sowie eine Anzahl leerer Kisten und Holzabfälle welche sich in dem Dachraume befanden. Der Brand wurde von der Feuerwehr durch Angriff mit einer Spritze gelöscht. Die Mannschaften konnten bereits nach einstündiger Thätigkeit wieder von der Brandstelle abrücken.

Eine geohrfeigte Dame. Wie leicht Jemand zu thätlichen Beleidigungen gelangen kann, zeigte eine vor dem letzten Schöffengericht hierselbst verhandelte Privatklage. Die bereits verheirathete 18 jährige Tochter einer hiesigen Hauseigenthümerin begab sich vor kurzer Zeit im Auftrage ihrer Mutter mit zwei Kündigungsschreiben in die Wohnung einer Mietherin, hier traf sie auch zufällig die zweite Miethein (eine Werkmeisterfrau) anwesend, für welche das zweite Kündigungsschreiben bestimmt war. Diese nahm zwar dasselbe in Empfang, verstand das Ding aber unrecht, warf es auf die Erde, packte die Ueberbringerin mit einer Hand und schlug ihr mit der andern Hand unter Ausstoß nicht sehr milder Schimpfworte mehrfach ins Gesicht. Der Ehemann der Mißhandelten strengte dieserhalb eine Privatklage gegen die Thäterin an, die trotz energischen Leugnens auf Grund der Beweisaufnahme, jedoch mit Rücksicht darauf, daß die Mißhandlung keine übele Folgen davongetragen hat, zu einer Geldstrafe von 15 Mark unter Auferlegung der Kosten verurtheilt wurde. Das Verhalten der Angeklagten war übrigens während der Verhandlung so renitent, daß sie vom Vorsitzenden mehrfach mit Ordnungsstrafe bedroht wurde.

Den Circus mit dem Bett zu verwechseln hat gestern ein hiesiger Schlossergeselle fertig bekommen.

Derselbe hatte sich in angetrunkenem Zustande nach dem Circus begeben und war dort eingeschlafen. Ein hinzugerufener Schutzmann schaffte ihn mittelst requirirtem gelbem Wagen nach dem Polizeigewahrsam.

Vom Zuge überfahren! Am Sonnabend begab sich der Bahnwärter Hasselberg aus Bude 60 zur Bahnmeisterei Mühlhausen gehörig, auf die Station Mühlhausen, um seinen Wochenlohn in Empfang zu nehmen. Darauf machte er in der Stadt Einkäufe und nahm gegen Abend seinen Rückweg auf dem Bahngeleise. Dort muß ihn ein Schnell- oder Personenzug erfaßt haben, denn gestern Morgen fand man ihn tot auf dem Bahngeleise; die obere Hälfte des Kopfes war von den Rädern weggeschnitten und fortgeschleudert, der Körper lag auf dem Bahnkörper. H. stand im besten Mannesalter und hinterläßt 5 unversorgte Kinder.

Ein Revolverattentat ereignete sich vorgestern Abend gegen 9½ Uhr in der Nähe von Kl. Roebern. Der jugendliche Arbeiter Heinrich Samland, in einem der Hinzschen Häuser dortselbst wohnhaft, schoß mehrfach mit einem Revolver in unmittelbarer Nähe von bewohnten Gebäuden. Als der Droschkeneigner Ernst Hein von hier, welcher in der Nachbarschaft einen Pferdestall gemiethet hat, ihn hierüber zur Rede stellen wollte, rief er Ersterem zu: „Komm her, wenn Du etwas haben willst. Dir juckt wohl das Fell." Gleich darauf krachte ein Schuß, welcher fehl ging, ein zweiter Schuß traf den Hein jedoch in die rechte Schulter. Hein hat sich in die Behandlung eines Arztes begeben müssen, dem es nach einer Meldung noch nicht gelungen ist, die Kugel zu entfernen, während sie nach einer anderen uns zugehenden Mittheilung gestern unter vielen Schwierigkeiten entfernt ist. Die Sache ist bereits zur Anzeige gelangt und wird ihr gerichtliches Nachspiel haben. Der Thäter hat eine exemplarische Strafe verdient.

Ein nettes Bürschchen verspricht der 12jährige Sohn der Arbeiterwittwe K. vom Wunderberg zu werden. Während die Mutter ihrer Beschäftigung in einer Fabrik nachging, hat der Bursche allerlei Diebstähle ausgeführt, so daß heute seine Ueberführung nach der Zwangsanstalt Tempelburg stattfinden sollte. Die Fahrt sollte mit dem um 7 Uhr 30 Min. von hier abgehenden Zuge erfolgen, und hatte der Transporteur sich das Bürschchen dadurch gesichert, daß er ihm um den Arm eine Schnur gelegt hatte, woran er den Taugenichts führte. Kurz vor den Bahnhofsanlagen riß sich der Bursche los und lief davon und konnte erst in der Ackerstraße, wo er sich auf einem Boden versteckte, ergriffen werden. Der Zug war inzwischen abgefahren und die Ueberführung konnte daher erst mit dem 11 Uhr-Zuge erfolgen.

Gute Natur. Ein Arbeiter der sich am Sonnabend stark bezecht hatte, schlug auf dem Alten Markt hin und zog sich derartige Verletzungen am Kopfe zu, daß er bewußtlos liegen blieb. Auf der Stirn war eine klaffende Wunde sichtbar, aus der eine Menge Blut herausströmte. Ein Polizeisergeant fühlte sich veranlaßt, den Krankenwagen herbeizuschaffen, um den Bewußtlosen ins Krankenstift zu befördern. Als der Wagen anlangte, hatte sich der Verletzte soweit erholt, daß er nach Anlegung eines Verbandes im Stande war, sein Heim aufzusuchen.

Hausverkauf. Das Haus Wasserstraße Nr. 34 und am Elbing in dem sich eine Restauration genannt zur „Seewarte" befindet, bisher Herrn Pingel gehörig, ist in den Besitz des Kaufmanns Herrn O. Neubert übergegangen. Die Kaufsumme beträgt 33 000 Mk. Herr Neubert gedenkt außer der Restauration noch ein Materialwaarengeschäft zu betreiben.

Grundstückverkauf. Das Haus nebst Garten Königsbergerstraße 72, dem Buchhalter Herren G. Beckmann gehörig, hat Herr Restaurateur Becker für den Preis von 18000 Mark erworben.

Straßenpflasterung. Einem langjährigen Bedürfniß wird jetzt entsprochen, indem man im Begriff ist, den Straßendamm der Gr. Ziegelscheunstraße mit einem Pflaster zu versehen. Die Steine sind bereits angefahren und wird wohl in kurzer Zeit mit dem Legen des Pflasters begonnen werden. Bei anhaltendem Regenwetter war der Straßendamm für Fußgänger fast unpassirbar.

Was ein Häkchen werden will — — Heute Nachmittag trieb ein betrunkener Junge im Alter von 12—13 Jahren auf dem äußeren Mühlendamm sein Unwesen. Er versuchte in ein Haus einzudringen und beschimpfte die Leute. Aus der Schnapsflasche that er ab und zu einen kräftigen Schluck. Leider wußte sich das vielversprechende Früchtchen seiner Bestrafung zu entziehen.

Verhaftet. Wegen ruhestörenden Lärms und Beleidigung des Nachtwächters wurde in der Nacht zu Sonntag ein Schneidermeister aus der Wasserstraße verhaftet.

Im hiesigen städtischen Krankenstift war im Juni ein Bestand von 36 Kranken; der Zugang im Juli betrug 37 Kranke, der Abgang 38, von denen 34 als genesen entlassen und 4 gestorben sind. Es bleibt somit ultimo Juli ein Bestand von 35 Kranken (26 männl., 9 weibl.)

Eine westpreußische Landwirthschaftsstudentin. Von der ministeriellen Erlaubniß, wonach Frauen die landwirthschaftliche Hochschule in Berlin besuchen dürfen, hat jetzt als erste und bisher einzige ein Fräulein Margarethe Müller aus Westpreußen Gebrauch gemacht. Die Dame ist nach dem Tode ihres Bruders die alleinige Erbin eines größeren Gutes und widmet sich, um die Verwaltung ihres Gutes selbst übernehmen zu können, dem Studium der Landwirthschaft.

Westpreußische Provinzial-Anleihe. Bei der neuen Emission von zwei Millionen dreieinhalbprozentiger Westpreußischer Provinzial-Anleihe hat den Zuschlag ein Konsortium, bestehend aus der Westpreußischen landwirthschaftlichen Darlehnskasse zu Danzig und den Bankgeschäften F. W. Krause und Delbrück, Leo u. Co. in Berlin, erhalten.

Die russischen Zollvorschriften sollen zum Herbst wesentlich vereinfacht werden.

Telegramme.

Hochwasser und Ueberschwemmungen.

Breslau, 2. August. Das weit bekannte Gasthaus „Zur Bergschmiede" im Riesengrunde ist mit seinen Insassen vom Hochwasser fortgerissen. Die letzten sind sämmtlich ertrunken.

Forst i. d. Lausitz, 2. August. Auch in der hiesigen Gegend hat die Neiße die Dämme durchbrochen. Viele Brücken sind eingestürzt, viele Wohnhäuser und Fabrikgebäude drohen einzustürzen. Mehrere Menschen sind umgekommen.

Zwickau, 2. August. Das Bockwaer Kohlenrevier bildet eine unabsehbare Wasserwüste. Theilweise ragen noch die Spitzen der Telegraphenstangen und die Dächer aus den Fluthen hervor. Krossen ist überschwemmt. Neue Regengüsse sind niedergegangen.

Wien, 2. August. Im ganzen Gebiet der Donau dauert die Wassersgefahr fort. Die obere Donau und der Inn fallen bereits etwas. Die obere Traun und die Ischl steigen. Anhaltendes Regenwetter wird von dort gemeldet. Die Lage in Gmunden hat sich gebessert. Die Verproviantirung des Ortes ist glücklich durchgeführt worden. Bei Linz und Mauthausen hat das Hochwasser der Donau großen Schaden angerichtet. Alle Ortschaften unterhalb Mauthausen sind überschwemmt und auf das äußerste bedroht. Bei Wien steigt die Donau fortwährend. Alle Vorsichtsmaßregeln werden getroffen. Die Wassersgefahr in Schlesien ist beseitigt. Bei Budweis in Böhmen ist neuerdings ein Wolkenbruch niedergegangen. An der Eindämmung der Aupa bei Trautenau in Böhmen arbeiten Pioniere und Feuerwehr. Der Statthalter besichtigte die durch das Hochwasser verursachten großen Schäden und vertheilte überall Geldspenden.

Wien, 2. August. Nach Meldungen vom unteren Lauf der Donau ist der höchste Wasserstand bereits erreicht und das Wasser jetzt im Fallen.

Kiel, 2. August. Das erste Geschwader unter Viceadmiral Thomsen und Contreadmiral Prinz Heinrich ist heute früh 8 Uhr nach Kronstadt abgegangen.

Berlin, 2. August. Der Herrenreiter Graf Zech ist infolge des Unfalles auf der Rennbahn in der königl. Klinik seinen Verletzungen jetzt erlegen.

Wien, 2 August. Der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist heute früh von hier nach Berlin weitergereist.

Constantinopel, 2. August. Die Verhandlungen mit der Pforte über einige formelle Einzelheiten der Artikel 2 und 6 des Präliminarvertrages werden in einer am Dienstag in Tophana abgehaltenen Sitzung festgesetzt werden und dürfte alsdann der Abschluß der Verhandlungen über die Präliminarien zu erhoffen sein. Divisions-General Vehbi Pascha ist nach Volo abgereist. Er überbringt der Armee den kaiserlichen Gruß, ferner elf Ehrensäbel für die Führer der Operationsarmee, den Großcordon des Osmanieordens mit Brillanten für den Commandanten der Cavallerie-Division, Sulecman Pascha, sowie die Erinnerungsmedaillen für die Offiziere und Mannschaften.

Lausanne, 2. August. In dem hiesigen Cantonmuseum ist in der letzten Nacht ein großer Diebstahl ausgeführt worden, dessen Umfang noch nicht genau festgestellt ist. Jedoch sind zahlreiche werthvolle Medaillen und andere Kunstgegenstände verschwunden.

Madrid, 2. August. Nachrichten aus Manila zufolge sind die Aufständischen geschlagen worden.

Heiteres.

— **In der Gemeinde-Ausschuß-Sitzung.** Bauer (zum Bürgermeister): „. . . . Wir müssen schau'n, daß wir unsern neuen Polizeidiener wieder wegbringen. Wenn bei dem Jemand im Dorf was anstellt, zeigt er'n allemal gleich an!"

— **Verlockende Anzeige.** Von heute ab kostet das Zahnziehen bei mir nur 50 Pfennig pro halbe Stunde. Schmerzensreich, Barbier.

— **Aus der Instruktionsstunde.** Sergeant: „Ihr müßt nun nicht glauben, daß Ihr den Feind immer herankommen seht. Das hättet Ihr schon bei der letzten Nachtfelddienstübung lernen können. Da war es ja freilich noch nicht ganz finster, denn es war Frieden; aber im Kriege, wo es wirklich dunkel wird, ist das noch ganz anders."

— **Beruhigung.** Mann (mißmuthig): „Nun hast Du doch den Hut zu 30 Mark genommen: der zu zwanzig war ja bedeutend hübscher!" Frau: Beruhige Dich, Männchen, den habe ich ja auch genommen!"

— **Bequemer.** „Kommen sie morgen nicht auch auf die Saujagd, Herr Direktor?" „Fällt mir nicht ein, Herr Förster! Da klettere ich lieber gleich in meinem Garten auf einen Baum!"

— **Einfach.** Damen (zum Gendarm, der sie aufgeschrieben, als sie sich vor einem scheuen Pferde in den Rasen geflüchtet): „Wenn uns nun aber der Reiter übergeritten hätte?" Gendarm: „Dann hätt' ich halt den Reiter aufgeschrieben!"

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 2. August, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	31.7.	2.8.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,80	104,00
3½ pCt. " "	103,90	104,00
3 pCt. " "	97,70	97,7[illegible]
4 pCt. Preußische Consols	103,80	104,0[illegible]
3½ pCt. " "	104,0[illegible]	104,0[illegible]
3 pCt. " "	98,30	98,30
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,30	100,40
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,40	10[illegible],50
Oesterreichische Goldrente	104,80	104,8[illegible]
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,50	104,3[illegible]
Oesterreichische Banknoten	170,40	170,50
Russische Banknoten	216,40	216,4[illegible]
4 pCt. Rumänier von 1890	90,70	91,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestem.	66,20	66,3[illegible]
4 pCt. Italienische Goldrente	94,40	94,2[illegible]
Disconto-Commandit	20[illegible],20	208,6[illegible]
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	122,60	122,60

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco . . . . 41,60 ℳ
Spiritus 70 loco . . . . —,— ℳ

Königsberg, 2. August, 12 Uhr 48 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10 000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt . . . . . . 42,20 ℳ Brie
Juni . . . . 41,80 ℳ Brie
Loco nicht contingentirt . . . . . . 41,70 ℳ Geld
Juni . . . . 41,60 ℳ Geld

Zuckermarkt.

Magdeburg, 31. Juli. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —, neue 9,25—9,45. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,15. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Melis I mit Faß 22,50. Ruhig.

Glasgow, 31. Juli. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrantes 43 sh 11½ d. Stetig.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Direction.)

Berlin, den 31. Juli 1897.

Zum Verkauf standen: 3365 Rinder, 1326 Kälber, 17553 Schafe, 6975 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg).

Für **Rinder:** Ochsen: 1) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 63 bis 67; 2) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, 57 bis 62; 3) mäßig genährte junge und gut genährte ältere, 53 bis 56; 4) gering genährte jeden Alters, 50 bis 53. — Bullen: 1) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths, 55 bis 58; 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, 5[illegible] bis 54; 3) gering genährte, 44 bis 50. — Färsen und Kühe: 1) a. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths, — bis —; b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 53 bis 54; 2) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere, 51 bis 52; 3) mäßig genährte Färsen und Kühe, 46 bis 5[illegible]; 4) gering genährte Färsen und Kühe, 42 bis 45 Mark.

Für **Kälber:** 1) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber, 66 bis 69; 2) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber, 61 bis 65; 3) geringe Saugkälber, 55 bis 60; 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser), 40 bis 46 Mark.

Für **Schafe:** 1) Mastlämmer und jüngere Masthammel, 62 bis 65; 2) ältere Masthammel, 56 bis 60; 3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe), 50 bis 55; 4) Holsteiner Niederungsschafe, — bis —; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht, 26 bis 33 Mark.

Für **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 % Tara-Abzug: 1) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund, 58 bis 59; b) über 300 Pfund lebend (Käser), — bis —; 2) fleischige Schweine, 55 bis 57; gering entwickelte, 52 bis 54; Sauen 50 bis 53 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft verlief ganz langsam. In Folge des starken Angebots waren die notirten Preise vielfach nur schwer zu erzielen. Es bleibt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war das Geschäft in Schlachtvieh ein ruhiges und bleibt auch kleiner Ueberstand. Das Geschäft in Magervieh verlief gedrückt; es bleibt nicht unerheblicher Ueberstand. Der Schweinemarkt wird geräumt.

Elbinger Standesamt.

Vom 2. August 1897.

Geburten: Arbeiter Johann Wenzel, T. — Arbeiter Carl Wenski S. — Kutscher Friedrich Wichmann T. — Schlosser Franz Puschnerus S.

Aufgebote: Rittergutsbesitzer Benno Jochim-Altendorf mit Charlotte Doering-Elb. — Schuhmacher Otto Janzen-Elb. mit Bertha Knoblauch-Elb.

Sterbefälle: Eisendreher Hermann Kremke T. 3 M. — Schlosser Wilhelm Döhring T. 1½ J. — Arbeiter Frdr. Wilh. Schieck S. 2 M. — Fabrikarbtr. Rudolf Maschinsky S. todtgeb. — Fabrikarbtr. Gottfried Lange S. 1½ J. — Klempner Friedr. Droese T. 1¼ J. Fabrikarbeiter Johann Kowalski T. 1 J. — Töpfer Anton Biermann S. 8 T. — Arbeiter Carl Groß T. 5 M.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Lehrer Alfred Eichstaedt-Graudenz T. — Herrn Franz Teichert-Graudenz T. — Herrn Wohlgemuth-Tranatenberg T.

Gestorben: Herr Eisenbahn-Betriebssecretär a. D. Robert Rosenow-Königsberg. — Frau Caroline Brockstädt, geb. Lehwald-Königsberg. — Herr Rentier Wolff Sultan-Thorn. — Herr Alfred Trittel-Schoetzau. — Herr Pfarrer Julius Graeber-Süßenthal.

Dienstag: Liedertafel.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.
Dienstag, den 3. August: Probe. Damen und Herren.

Konkursnachrichten.

(Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.

Kaufmann Isac Olschewitz (F. J. Olschewitz), **Danzig**, Fischmarkt Nr. 24. Verwalter Kaufmann Adolph Eick, Breitgasse Nr. 100. M. 8. 9. T. 20. 9.

Kaufmann Gedrg Packhäuser, **Gumbinnen.** Verwalter Kreistaxator Astmus. M. 24. 8. T. 21. 9.

Kaufmann F. Warnat, **Marggrabowa.** Verwalter Rechtsanwalt Boehmke. M. 9. 9. T. 18. 9.

100 Personen. 60 Pferde.

Schwedischer Grand Circus

Gebr. C. & J. Ducander.

Dienstag, d. 3. August 1897, 8 Uhr Abends:

Grand Soirée-Vorstellung,

bestehend aus 2 Abtheilungen und 16 ausgewählten Nummern.

Zum 1. Male:

3doppelte Fahrschule mit 6 Pferden,

geritten von **Miss Orford** und Direktor **J. Ducander.**

Zum 1. Male:

Miss Flora

u. ihre großartigen Parforcetouren auf ungesatteltem Pferde.

Erstes Debut d. berühmten und eleganten Schulreiterin Mill. Marguerite de Mertens.

Neues komisches Entree des Orig.=Solo=Clown Jackolino.

Mittwoch, den 4. August:

Große Vorstellung.

Preise der Plätze:

Parquet nummer. Platz 2.00, I. Pl. 1.50, II. Pl. 1.00, Gallerie 50 ₰. Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise.

Billets im Vorverkauf sind zu haben bei Herrn Conditor **Selckmann** und in den Cigarrenhandlungen **C. F. Krause,** Friedrichstr. und **J. Neumann,** Alter Markt 52, sowie am Vorstellungstage an der Circuskasse Vormittags von 11—1 Uhr, Nachmittags von 5 Uhr ab.

Hochachtungsvoll

Gebr. C. & J. Ducander.

Schwed. Garde=Art.=Offiziere a. D.



Maschinenöle! Wagenfett!

vorzüglichster Qualität, billigst.

(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,

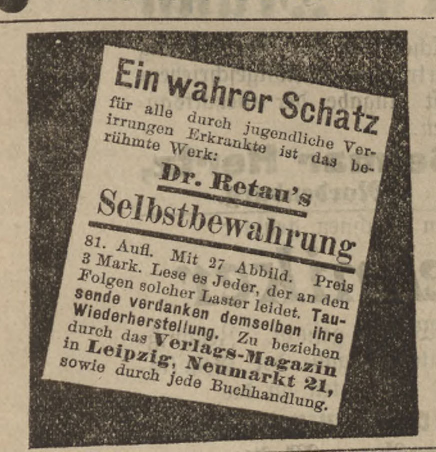
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Kern=Kirschsaft,

täglich frisch von der Presse, empfiehlt

Bernh. Janzen.



Künstliche Zähne unter mehrjähriger Garantie, Plombiren ꝛc.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.

Für Bauunternehmer höchsten Rabatt.

Tapeten und Borduren, Stuckrosetten

empfiehlt billigst

Richard Weiss' Ww.,

Kurze Hinterstraße 14.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen findet von sofort Stellung in

H. Gaartz' Buchdruckerei.

Neue Reise=Damen=Hüte, neueste Wiener u. Berliner Formen, neueste Farbenstellungen, mit der elegantesten und apartesten Garnirung

empfing die erste Sendung für die Herbst=Saison

Th. Jacoby, Elbing.

Einem geehrten Publikum Elbings und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich am heutigen Tage in dem Hause **Spieringstraße 19** ein

Flaschenbier-Geschäft

en gros — **en detail**

eröffnet habe. Vorzügliche Sauberkeit in meinem Flaschenbier wird die erste Bedingung sein. **Hiesige** und **auswärtige Biere** halte ich stets auf Lager.

Indem ich nun bitte, mir das Vertrauen in vollem Maße entgegenbringen zu wollen, danke ich bestens im Voraus und bitte um gütigen Zuspruch.

A. Rautenberg,

Spieringstraße.

2 neue Drehrollen stehen daselbst dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.



Ed. Palm,

16. Spieringstr. 16.

Kunst= und Bau=Klempnerei.

Installations=Geschäft für Wasserleitungen, Kanalisations=Anlagen Closet= und Bade=Einrichtungen, Bierapparate für Luftdruck und Kohlensäure.

Spezialität: Thurmeindeckungen in Zink u. Kupfer.

Durch maschinelle Einrichtungen meiner Werkstatt bin ich in der Lage, nur gediegene Arbeiten zu billigen Preisen zu liefern.

Reparaturen umgehend.

Sämmtliche Biere der Brauerei Englisch Brunnen

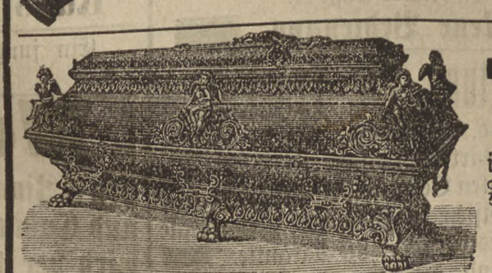
als:

Märzenbier	12	Flaschen	**1,00** ℳ
dunkel Lagerbier . .	12	„	**1,00** „
Böhmisch Tafelbier .	11	„	**1,00** „
Exportbier	10	„	**1,10** „

sowie **Nürnberger, Culmbacher, Porter, Ale, ff. Grätzer** empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität

Julius Kaufmann,

Kettenbrunnenstraße 2/3.



Größtes Lager billigste Bezugsquelle für Särge

in Metall und Holz, in jeder Größe und Form, nebst vollständiger **Ausstattung,** sowie alle Arten

Möbel.

F. Herrmann, Tischlermeister, **Brückstr. 29.**

Seit dem 1. April neben dem Mehlgeschäft der Firma **Holzrichter.**

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von **1** Mark an. **Gute Küche.**

Special-Ausschank von **Höcherlbräu.**

Die Westpr. Cognac-Brennerei

von

Paul Schiller, Elbing,

empfiehlt ihre aus besten Traubenweinen auf französischen Apparaten gebrannten Cognac's.

Preislifte gratis und franco.

Mohren-Cacao

aus der Fabrik von

A. L. MOHR,

Altona-Bahrenfeld,

grösste Cacao-Fabrik Deutschlands

garantirt rein und in Geschmack, Nährwerth und Aroma gleichwerthig mit den theuersten Deutschen und Holländischen Cacao-Sorten.

Von Mohren-Cacao werden nicht, wie bei der Concurrenzware, verschiedene Qualitäten, sondern **nur eine feinste** Qualität

„Mohren-Cacao"

fabriziert zum Preise von

ℳ 1.40 pr. Pfd. in 1/1 u. 1/2 Pfd.-Pack.,

„ 1.60 „ „ 1/4 Pfd.-Packeten.

Ueberall käuflich.

Kohlen

beste doppeltgesiebte engl. u. schlesische, große und kleine

Briquetts

sowie

Brennholz

in Kloben und kleingemacht liefert billigst

C. B. Fischer Nachf.

Heiligegeiststraße 57/58.

Den August hindurch wohne ich in **Kahlberg,** halte während dieser Zeit jedoch **Sprechstunden** ab hier in Elbing:

Jeden Sonnabend Vorm. 9—12 Uhr.

Dr. Kroening.

L. Jaskulski,

Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.

Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.

Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Geräuschlose Thürschließer,

bester Construction, deren **alleinigen Vertrieb** übernommen haben, empfehlen zu billigsten Preisen

G. & J. Müller,

Bau= und Kunsttischlerei.

Mädchen

finden gegen **wöchentliche Entschädigung** sofort Stellung. **Wo?** sagt die Expedition.

Bin auf ca. 3 Wochen verreist; die Herren Dr. Crüger und Dr. Nesselmann vertreten mich.

Dr. med. A. Schmidt.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 179. Elbing, den 3. August 1897. Nr. 179.

Von Nah und Fern.

Wilhelm I. und die Schauspieler. In Friedrich Haase's Memoiren, welche mit dem soeben erschienen Heft 24 der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin) abschließen, ist eine charakteristische Unterhaltung Kaiser Wilhelms I. mit dem Künstler mitgetheilt. Sie fand im April des Jahres 1883 statt und behandelt das Thema der Verleihung von Orden an Schauspieler. Der Kaiser äußerte: „Man hat mir erzählt, Sie begehen bald ein Jubiläum. Ich fände es begreiflich, daß Sie als Preuße und als Sohn eines langjährigen, treuen Dienes meines hochseligen Bruders bei dieser Gelegenheit vielleicht einen Orden von mir erhofften. Den erhalten Sie aber nicht, obgleich ich Sie, nachdem ich Sie jetzt kenne und als Künstler schätze, wohl dekoriren dürfte. Aber so lange ich lebe, wird der Bühnenkünstler als solcher von mir nie einen Orden erhalten. Und warum? Weil er öffentlich insultirt werden kann, aber nie eine Genugthuung zu erlangen vermag! Ich weiß, daß alle deutschen Fürsten anderer Ansicht sind, wovon ja viele Ordenverleihungen und Sie selbst mir den besten Beweis liefern. Allein ich bin nun einmal meiner Meinung. Ich würde Ihnen das nicht sagen, wenn Sie mir nicht aufrichtiges Vergnügen bereitet hätten und ich Sie zum Lohn dafür doch nicht betrüben möchte!“ Thatsächlich hat denn auch mit Ausnahme Theodor Dörings nie ein Schauspieler einen Orden von Kaiser Wilhelm I. erhalten. Döring erhielt einen solchen aus Anlaß seines siebzigjährigen Geburtstages, aber nicht in seiner Eigenschaft als Schauspieler, sondern aus einem anderen künstlich konstruirten Grunde.

* **Bureaukratismus.** Welch' schöne Blüthen der Bureaukratismus bei sorgfältiger Pflege treiben kann, beweist folgende allerliebste Leistung einer königlich preußischen hohen Verwaltungsbehörde, die den „Grenzboten“ mitgetheilt wird: Einem rührigen Manne, der sich die Förderung eines Handarbeits-Unterrichts angelegen sein ließ, war es gelungen, eine hohe Staatsbehörde für seine Bestrebungen zu interessiren und von ihr für seine Zwecke die wahrhaft königliche Beihilfe von annähernd baaren fünfundzwanzig preußischen Reichsthalern zu erhalten. Diese Beihilfe war ihm ausgerechnet am allerletzten Tage eines Rechnungsjahres bewilligt, und war bei der sattsam bekannten Geschwindigkeit, womit die königlich preußischen Staatsbehörden ihre Arbeiten zu erledigen pflegen, glücklich auch über eine Woche später, also nach Schluß des Rechnungsjahres ausgezahlt worden. Mit geziemendem Dank nahm der rührige Mannn das Geld entgegen und theilte auf besonderes Verlangen der Behörde mit, daß es in Kurzem vorschriftsmäßig verwendet werden würde. Drei Monate waren ins Land gegangen, da erhielt der rührige Mann zu seiner unbeschreiblichen Ueberraschung von derselben Behörde die freundliche Aufforderung, das empfangene Geld zuzurückzuzahlen. Begründet wurde diese Forderung mit folgender Ausführung: die königlich preußische Oberrechnungskammer (notabene, eine Behörde, die in Preußen beinahe ebenso gefürchtet ist, wie einstmals die ulans bei den Franzosen) habe eine Verfügung dahin erlassen, daß alle Gelder, die für ein bestimmtes Rechnungsjahr ausgeworfen und von den Behörden ausgegeben seien, auch in demselben Rechnungsjahr thatsächlich verwendet werden müßten, und dies sei hier nicht geschehen. Als sich der Rührige von seiner ersten Bestürzung erholt hatte, faßte er sich ein Herz und berichtete der hohen Behörde unterthänigst, daß es ihm beim besten Willen nicht möglich gewesen sei, das Geld in dem abgelaufenen Rechnungsjahre zu verwenden, da er es erst nach Schluß des Jahres erhalten habe. Wie diese Tragödie ausgegangen, vermag uns unser Gewährsmann leider nicht mitzutheilen; vielleicht findet er den Schlußakt noch einmal in seinen Papieren.

* **Hamburg,** 1. August. Heute Morgen kenterte auf der Elbe ein mit dreizehn Schiffsmalern besetztes Boot infolge Wellenschlages eines Jollenführerdampfers. Neun Personen wurden gerettet, vier sind ertrunken.

* **Ein bemerkenswerther Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbs** ist dieser Tage in erster Instanz vom Düsseldorfer Schöffengericht entschieden worden. Vor etlichen Monaten erstand den hiesigen Eierhändlern ein Concurrent, welcher seine Waare spottbillig verkaufte; beispielsweise pries er an: Frische Landeier 3 Stück 10 Pfennig. Die Eierhändler denuncirten den billigen Eiermann wegen unlauteren Wettbewerbs, weil die angepriesenen frischen Landeier fremde Kisteneier seien, das Publikum sonach getäuscht werde. Das Schöffengericht verurtheilte denn auch den Beschuldigten zu 50 Mk. Geldstrafe; in der Urtheilsbegründung heißt es: Unter frischen Landeiern seien hiesige Eier zu verstehen, nicht sog. Kisteneier.

* **In dem Prozeß der Barrisons** gegen den „Artist“ wurde am Sonnabend in der Berufungsinstanz in Düsseldorf der Redakteur Otto zu 1000 Mk. Geldstrafe und 2000 Mk. Buße verurtheilt. Während der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Lona Fléron war zum Termin erschienen. In der ersten Instanz waren Otto zu 500 Mk. und der Verleger Vietz zu 100 Mk. Geldstrafe und beide solidarisch zur Zahlung einer Buße von 1000 Mk. verurtheilt worden.

* **Die Nachforschungen nach der Leiche** des bei Odde verunglückten Lieutenants v. Hahnke sind als aussichtslos eingestellt worden. Der Kaiser hat die Unfallstätte mehrfach photographisch aufnehmen lassen und die Ansichten den Eltern Hahnkes zugesandt.

* **Der Volkshumor** zeigt sich nicht selten in Deutung einzelner Buchstaben. Zu allerlei muthwilligen und oft recht witzigen Deutungen haben namentlich die Inschriften an den Eisenbahnwagen Anlaß gegeben. So sagen z. B. die Leute der Mährisch-Schlesischen Central-Bahn (M. S. C. B) nach: mir san curios bemogelt. Die großherzoglich oldenburgische Eisenbahn (G. O. E) fährt „ganz ohne Eile,“ die böhmische Westbahn (B. W B) „bietet wenig Bequemlichkeit“. Die österreichische Kronprinz-Rudolfbahn (K. R. B.) ist „keine rentable Bahn“, die Breslau-Warschauer Eisenbahn „bringt wenig ein“ (B. W. E.) Am gemüthlichsten sieht es auch in diesem Betracht im Schwabenlande aus, wo das Frauengeschlecht immer wieder, ganz besonders von der königlich württembergischen Staatseisenbahn, mit den lieblichen Worten zur Fahrt eingeladen wird: „Komm' Weible, steig' ein“. (K. W. St. E) Auch auf dem Ozean findet diese lustige Buchstabendeutung statt. So werden die Flaggenzeichen der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft mit ihrem H. A. P. A. G. ausgelegt: „Haben alle Passagiere auch Geld?“

* **Der „arme“ Generalvikar.** Der Pariser „Figaro“ erzählt nachstehende Geschichte eines „armen Generalvikars.“ Im Nord-Departement ist seit einigen Tagen nur von dem Schnitzer die Rede, den Msgr. Monnier, Bischof von Lydda, Adlatus des Erzbischofs von Cambrai, neulich als Grabredner in Hazebronck begangen hat. Dort war ein guter Freund von ihm, der Abbé Pruvost, Generalvikar des Erzbisthums, gestorben, und von diesem sagte Msgr. Monnier, der eben weit her aus Palästina kam, er sei die werkthätige Liebe selbst gewesen und habe seinen letzten Pfennig mit den Armen getheilt. Wie groß war die Verblüffung des Bischofs, als der Notar seines verstorbenen Freundes ihm Tags darauf mittheilte, dieser habe ihm eine Summe von 400000 Frcs. vermacht! Dazu kamen noch je 150 000 Frcs., die Abbé Pruvost seinen sechs Neffen hinterließ, woraus sich ergab, daß dieser Diener Gottes 1 300 000 Frcs. zusammengespart hatte. Der gute Msgr. Monnier soll darüber ganz untröstlich sein, denn er hat zwar ein Vermögen gewonnen, aber er ist um eine Illusion ärmer geworden und wird überdies, wo er geht und steht, ausgelacht.

* **Kiew,** 31. Juli. Im Bureau der Stadtbahn erschien der ehemalige Stationschef, schoß auf den Betriebschef und verwundete denselben tödtlich. Er drang dann in das Zimmer des Directors, und als er diesen nicht fand, schoß er zweimal auf sich selbst. Die Ursache der That liegt in dienstlichen Streitigkeiten.

* **Jaroslaw,** 1. August. Eine große Feuersbrunst in der Stadt Ljubim äscherte über zweihundert Häuser, eine Kirche, ein Spital und außerdem verschiedene Amtsgebäude ein. Hunderte von Menschen sind obdachlos und brotlos.

* **Goldfunde im Kaiser Wilhelms-Lande.** In Neu-Guinea sind in der Nähe des Mont-Scratchley, und zwar nahe an der Südgrenze des Kaiser Wilhelms-Landes, Goldfunde gemacht worden. Das Gold zeigte sich am Mambarefluß in Goldadern. Der Andrang von Goldsuchern war infolgedessen sehr groß; die Nothlage unter ihnen aber nimmt einen bedauerlichen Umfang an. Die Beschaffung von Lebensmitteln ist äußerst kostspielig, zum Theil sogar unmöglich, dazu kommt, daß der Engpaß am oben genannten Platz völlig erschöpft ist. Die „Post“ warnt davor, in die Gegend zu gehen, um so mehr als zahllose Malariafälle bekannt geworden sind, welcher Krankheit ganz besonders die dorthin kommenden, meist nur ungenügend ausgerüsteten Goldsucher ausgesetzt sind.

* **Ein merkwürdiger Fischregen.** Der „Prometheus“ berichtet: Sichere Feststellungen bei vorkommenden Fisch- und Froschregen haben für die Meteorologie große Wichtigkeit, da auf diesem Wege Anhaltspunkte für die Bahnen der Wasserhosen gewonnen werden, welche jene Wasserthiere empor gehoben und davongeführt haben. Sie wurden früher vernachlässigt, weil man wenigstens die sogenannten Froschregen auf Thiere zurückführte, welche die Regenfluthen aus ihren unterirdischen Schlupfwinkeln herausgescheucht hätten. Eine solche Möglichkeit ist bei Fischregen, besonders wenn es sich um Mengen von Meeresfischen handelt, die über das Festland ausgestreut werden, ausgeschlossen. In der Nacht vom 3. zum 4. April 1897 ging ein Seefischregen über die Gemeinde Graulges, Bezirk Mareuil (Dordogne) nieder; fast überall, in den Gärten, auf den Luzerne- und Esparsettefeldern, auf den Wiesen und Hecken und selbst auf den Dächern der Häuser fand man am Morgen todte Schollen ausgestreut, die Thiere mußten eine Luftreise von mindestens 150 km ausgeführt haben, um auf den Fluren von Graulges niederzufallen.

* **Auch ein Sport.** Die Mitglieder des nordamerikanischen Millionärklubs, dessen Mitgliederschaft allerdings an dem Nachweis eines Vermögens von zehn Millionen Dollars geknüpft ist, haben einen neuen Sport eingeführt, der alle bisherigen Sportarten weit hinter sich läßt. Bisher hatten sie es nur durch ihre kostspieligen Lustyachten, die sie selbst steuerten, allen europäischen Sportliebhabern zuvorgethan, in diesem Jahre aber haben sie das Lokomotivführen auf eigenen Eisenbahnen eingeführt. Der berühmte Millionär Jakob Astor spielte jede Woche einmal den Lokomotivführer im Expreßzuge der Centralbahn von Illionois. Das ist eine kleine „Nervenstärkung“ von 3½ Stunden auf der Hinfahrt und ebenso lange auf der Rückfahrt. Natürlich sind die Actien dieser Bahn zum größten Theil Eigenthum der Familie Astor. Georg Gould, der älteste Sohn des bekannten Eisenbahnkönigs, lenkt jedesmal die Lokomotive desjenigen Zuges, mit dem er eine Vergnügungsfahrt unternimmt, was in jeder Woche mehrmals vorkommt. Er bezahlt für diese Vergünstigung jedesmal die doppelte Taxe der Fahrkarte. Der Millionär Clark, der Präsident des Verwaltungsrathes der Union Pacific Bahn, legt seine Inspektionsreisen innerhalb des Bahngebietes stets auf der Maschine zurück. Der Präsident des Aufsichtsrathes der Centralbahn von Pensylvanien, Thompson, gilt als einer der geschicktesten Lokomotivführer, und J. J. Hill, der Großactionär der Great Northern Bahn, hat mit seinen beiden Söhnen bereits mehrfach als Lokomotivführer die Vereinigten Staaten vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean durchmessen. Ein solcher Sport entspricht allerdings auch so recht der Kraftnatur, mit der diese amerikanischen Geldfürsten fast ausschließlich behaftet sind. Andere freilich meinen, die Bevorzugung des Aufenthalts auf der Lokomotive sei die Folge der Einheitsklasse auf den amerikanischen Bahnen. Da man sich im Eisenbahnzuge selbst für hohes Geld keinen besonderen Platz verschaffen kann, so sucht man diesen auf der Maschine. Vielleicht würden es die Herren auch einmal mit dem Puffer versuchen, wenn dieser nicht im Süden der Vereinigten Staaten schon längst von einer gewissen Negerklasse als Reiseplatz beschlagnahmt worden wäre.

Aus den Provinzen.

Danzig, 31. Juli. Auf dem Dampfer „Gotthilf Hagen“ unternahmen heute Herr Oberpräsidialrath v. Pusch als Stellvertreter des Herrn Oberpräsidenten, sowie Herr Strombaudirector Goerz mit mehreren oberen Beamten der Strombauverwaltung eine Fahrt zur Besichtigung des neuen Weichseldurchstichs. — Am Treppengeländer im Lazareth Sandgrube erhängt hat sich gestern der Schmiedegeselle August Giebrodt. Derselbe handelte aus Lebensüberdruß. Er war schon verschiedentlich auf Magenkrebs operirt und hatte keine Hoffnung auf Genesung. In einem günstigen Augenblick führte G. dann die That aus. — Eine muthige That vollbrachte dieser Tage im Seebade Westerplatte die im dortigen Damenbade unter dem Namen „Veronika“ wohlbekannte Badefrau. Eine hiesige Frau W., welche seit längerer Zeit an Herzbeklemmungen leidet, war wohl etwas zu lange im Wasser geblieben und sank plötzlich unter. Die Badefrau bemerkte kaum, daß die Dame, deren Haare nur noch sichtbar waren, unterging, als sie sofort in voller Kleidung ins Wasser sprang und die bereits Bewußtlose noch im letzten Moment den Fluthen entriß. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

§ **Pr. Stargard** 30. Juli. Dem Beispiele anderer Städte folgend hat sich auch hierorts eine Genossenschaft gebildet, welche den Zweck hat, die Interessen des Handwerks zu fördern und welche sich von anderen bisher bestehenden Creditgenossenschaften wesentlich unterscheidet, denn während die anderen Genossenschaften nur dem einen Zwecke dienen, Credit zu gewähren, hat sich die neu gegründete Genossenschaft noch die Uebernahme der Einziehung geschäftlicher Forde-

---

Der neue Kurs.

Roman von Wilhelm Fischer.

4) Nachdruck verboten.

Der alte Hartung war von diesem Antrag aufs Höchste überrascht und gerade nicht sonderlich begeistert, war er doch fest entschlossen, mehr als bisher seiner Familie und seiner eigenen Gesundheit zu leben. Seine großen Bedenken verhehlte er dem Minister nicht, auf dessen Zureden er sich dann eine dreitägige Bedenkzeit ausbat. Graf Gleichen verabschiedete sich daraufhin von dem Industriellen und fuhr direkt nach dem Palais, um dem Großherzog über den Erfolg seiner Mission Vortrag zu halten. Der regierende Herr war von diesem Ausgang der Unterhandlung seines Ministers mit Hartung nicht sonderlich befriedigt; er beschloß, sich persönlich eine definitive Antwort zu holen und zu diesem Zweck den Hüttenbesitzer mit seinem Besuche zu überraschen.

VII.

Frau Adelheid, welche von dem jähen Wechsel in den dienstlichen Verhältnissen ihres Gatten doch mehr erschüttert und tiefer berührt worden war, als sie äußerlich zeigte, wollte anfänglich den angekündigten Besuch bei Hartungs wieder absagen lassen, den dringenden Bitten Hennys gab sie jedoch nach und ertheilte dem Kutscher den Befehl, anzuspannen. Kurz nach vier Uhr trafen die Gräfin und Henny, von Irene, die ihnen entgegengeeilt war, stürmisch empfangen, in der Hartungschen Villa ein. Die Begrüßung zwischen den Freundinnen, die sich seit Monaten nicht gesehen hatten, war äußerst herzlich. Die Comtesse sah in dem hellen, duftigen Kleid zum Entzücken aus. Irene gab in der überschwenglichsten Weise ihrer Bewunderung Ausdruck; „Wie schön Du geworden bist, Henny, wie entzückend, seitdem wir uns nicht wieder gesehen haben.“ Das muntere Geplauder der Freundinnen erheiterte die Gräfin und gab ihr die gute Laune wieder.

„Das Kompliment, das Sie Henny machen, Fräulein Irene,“ sagte sie herzlich, „kann ich Ihnen zurückgeben. Sie sind ebenfalls schöner geworden, die runden Wangen mit der gesunden Farbe und das strahlende Auge, das gefällt mir, denn es ist ein Zeichen von Gesundheit. Sie müssen sich mehr in Acht nehmen, gar zu viele Krankenbesuche ist nichts für eine junge Dame, man holt sich dabei leicht etwas.“

„Mama hat Recht, Irene, Du mußt Dich in dieser Beziehung mehr schonen. Du hast ja Leute genug, welche für Dich gehen und Dir Bericht erstatten können,“ meinte Henny, den Arm um die Freundin schlingend.

„Was würden da meine Kranken von mir denken, denen ich immer wie ein von Gott gesandter Engel erscheine,“ wehrte Irene sanft. „Doch kommen Sie, meine Damen, Mama erwartet Sie sehnsüchtig.“

Die Damen schritten die breite, teppichbelegte Treppe hinauf und traten in das elegante, trauliche Zimmer der Dame des Hauses, die sie mit einer Freude und Herzlichkeit begrüßte, welche die Gräfin über das Peinlichste der ersten Begegnung nach so langer, durch den politischen Zwist der Herren verursachter Trennung half. Irene hatte inzwischen durch Karl ihren Bruder von der Ankunft der Damen unterrichten lassen. Sie half der Gräfin Hut und Cape ablegen. Frau Hartung begrüßte Henny mit einem Kusse.

„Wie freue ich mich über das Glück meines Sohnes,“ flüsterte Sie gerührt, „er wird Sie auf Händen tragen. Aber muthig, standhaft, Henny, mit Gottes Hilfe wird auch die Zeit der Prüfung für Euch vorübergehen.“

Henny küßte, mit Thränen der Rührung in den Augen, der würdigen Dame die Hand.

„Weiß Irene schon, daß ich mich mit Georg verlobt habe?“

„Sie weiß noch nichts.“

„Dann wird sie es erfahren, wenn Georg kommt,“ lächelte Henny erröthend. Der Doktor ließ auch nicht lange auf sich warten; er stürmte einen Augenblick später ins Zimmer, begrüßte die Gräfin mit einem Händekuß und Henny mit einem Kuß auf den Mund.

„Nicht, Irene, Du bist sprachlos,“ wandte sich Henny, die ob des Kußes bis über beide Ohren erröthet war, zu Irene.

Irene schloß stürmisch Henny in ihre Arme.

„Sprachlos, ja, weil ich überglücklich bin. Henny, Du hast Georg lieb, wie mich das glücklich macht. Jetzt darf ich Dir auch meine Halskette schenken, die Du immer so bewundert hast. Trage sie als Andenken an mich, Deine glückliche zukünftige Schwägerin. Komm mit, auch Du, Georg, darfst uns begleiten. Sie nahm Hennys Arm und riß die Widerstrebende mit sich fort; der Doktor folgte den jungen Damen lächelnd; er hätte seine Schwester für deren Güte und Antheilnahme an seinem Glücke küssen können.

Frau Hartung hatte inzwischen der Gräfin, die einen guten Chartreuse liebte, wie sie wußte, ein Gläschen angeboten, das dankend acceptirt wurde. Mit heller Freude in den seelenvollen Augen blickte die Gräfin Irene nach.

„Ein Prachtmädchen, Irene,“ sagte sie zu der Freundin.

„Sie ist ein gutes Kind und mein Stolz. Wie glücklich sie ist über Henny's Wahl; auch ich bin stolz auf meinen Sohn, denn er führt mir eine Tochter von demselben Seelenadel zu, der mich an Irene beglückt“, entgegnete Frau Hartung.

„Wenn wir nur erst einmal soweit wären, liebste Freundin,“ seufzte Frau Adelheid und nippte an dem Chartreuse, „aber ich fürchte, nach den heutigen Ereignissen wird es manchen heißen Kampf kosten, ehe wir die Kinder glücklich machen können.“

„Muth und Ausdauer ist vor allen Dingen nöthig; wenn wir nicht verzagen, werden wir auch unser Ziel erreichen.“

„Meinen Sie? Ich will ja nur das Glück unserer Kinder und Georg habe ich ja auch in mein Herz geschlossen, deshalb will ich gerne die Widerwärtigkeiten, die mich erwarten, ertragen. Und daß ich den schwersten Stand habe, das werden Sie mir unter den gegenwärtigen Verhältnissen wohl zugeben müssen.“

Frau Hartung nickte zustimmend: „Das läßt sich nicht leugnen, denn zu der politischen Gegnerschaft der beiden Herren kommt möglicherweise bei dem Herrn Grafen noch das Vorurtheil gegen einen bürgerlichen Schwiegersohn.“

„Das Letztere wäre meine geringste Sorge, liebe Frau Hartung,“ sagte die Gräfin lebhaft. „Auch ich habe aus Liebe geheirathet und ich würde nie dulden, daß meine Henny einen Mann heirathet, den sie nicht liebt. Jeder gebildete Mensch wandelt auf den Höhen der Menschheit, die Standesunterschiede sind nur äußerlich.“

„Ich danke Ihnen für diese Erklärung, Gräfin, die mir den Werth einer Verbindung unserer Kinder nur noch höher erscheinen läßt.“

„Georg hat ein Anrecht auf die Hand und den Besitz Henny's; er hat sie vom Tode des Ertrinkens gerettet. Dem wird sich der Graf, dessen Gerechtigkeitsgefühl über jeden Zweifel erhaben ist, nicht verschließen; aber die Wunden, die der heutige Tag ihm geschlagen hat, müssen erst vernarbt sein, erst dann darf ich's wagen, an diese seine Gerechtigkeitsliebe zu appelliren.“

„Hartung war mit Erfolg bemüht, diesen Schlag auch in pekuniärer Hinsicht zu mildern. Die Abschiedsbewilligung wird, wie er mir sagte, unter außerordentlichen Gnadenbezeugungen erfolgen.“

„Wenigstens ein Hoffnungsstrahl. Das Andere wird die Zeit und die Trennung vollbringen, wir werden, es ist so der unbeugsame Entschluß meines Mannes, in den nächsten Tagen nach Wiesbaden übersiedeln.“

„Ich begreife diesen Entschluß und wir dürfen darin einen Fingerzeig des Schicksals erblicken. Die Trennung prüft und stählt die Empfindungen der Liebe, und was nicht echt an ihr sein sollte, das scheidet sie aus, für das Andere lassen Sie nur mich sorgen, Gräfin, beherrsche ich die Liebe meines Mannes, so beherrsche ich auch seinen Haß.“

„Ich wollte, ich könnte das Letztere auch von mir sagen,“ seufzte Frau Adelheid.

„Die Hauptsache ist, daß wir einig sind,“ ermuthigte Frau Hartung die Gräfin. „Wir sind schließlich die Majorität, und der Gott siegt immer, der die meisten Bataillone hinter sich hat.“

„Sie machen mir in der That Muth,“ lächelte Frau Adelheid, von der Zuversicht der Freundin und dem zweiten Gläschen Chartreuse in gleicher Weise begeistert.

„In manchen Dingen, und besonders in unserem Falle heißt es, kommt Zeit, kommt Rath. Wenn der Graf die Ereignisse etwas verschmerzt haben wird, dann beginnt unser kleiner Feldzug.“

„In dem ich mich gern Ihrer Oberleitung fügen werde, denn ich habe gar keine Feldherrngaben,“ scherzte Frau Adelheid.

„Vorläufig geht mein Plan dahin, daß wir die Verlobung Georg's und Henny's unter allen Umständen geheim halten. Durch die Trennung ist das Liebespärchen auf den Briefwechsel angewiesen, wodurch die Gefahr der Entdeckung bedeutend vermindert wird. Unsere Aufgabe besteht zunächst darin, die Ereignisse abzuwarten und Diejenigen, die unserem Plane günstig sind, gehörig auszunützen.“

rungen, die Regulirung in Concursfällen und die Gewährung eines angemessenen Rechtsschutzes als Ziel gesetzt. Die interessirenden Kreise scheinen dieser Sache daher auch thatsächlich sehr zugeneigt zu sein. Die wegen dieser Gründung einberufene Versammlung war zahlreich besucht und wurde auch der Gang der Verhandlung von den Erschienenen mit sichtlichem Interesse verfolgt. Eröffnet wurde die Versammlung durch den Bürgermeister Herrn Gambke Nachmittags 3½ Uhr. Außer den Innungsmitgliedern und dem Herrn Bürgermeister Gambke waren noch anwesend die Herren: Regierungsassessor von Steinmann aus Danzig, Vorsitzender des Innungsausschusses zu Danzig und der Nordöstlichen Baugewerksberufsgenossenschaft-Section IV Herzog und der Stadtsekretär Senff. Zunächst wurde Bürgermeister Herr Gambke als Leiter der Versammlung und der Stadtsekretär Senff als Protokollführer erwählt. Herr Herzog erhielt hierauf das Wort und sprach des Längeren über den Zweck der Gründung. Es wurde hierauf, nachdem der Stadtsekretär Herr Seuff das Statut verlas, beschlossen, den Kreditverein zu bilden. Im Anschluß an diesen Beschluß trat sofort die erste Generalversammlung zusammen und nahm die Wahlen des Vorstandes und des Aufsichtsraths vor. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt die Herren: Bürgermeister Gambke, Stadtsekretär Senff und Schneidermeister Buhlau. In den Aufsichtsrath wurden neun Herren gewählt und zwar: Schneidermeister Rosenberg, Schmiedemeister Golembiewski, Schlossermeister Poschak, Tischlermeister Lutz, Schuhmachermeister von Gerzewski, Tischlermeister Senger, Sattlermeister Schittenhelm, Zimmer- und Maurermeister Jezewski, Fleischermeister Lebahn. Sämmtliche Herren erklärten sich bereit, die Wahl anzunehmen. Der Aufsichtsrath wählte für sich den Schneidermeister Herrn Rosenberg als Vorsitzenden und den Schlossermeister Herrn Poschak als dessen Stellvertreter. Zum Schlusse sprach der Herr Bürgermeister den Herren Herzog und von Steinmann den Dank aus für die zu Theil gewordenen Aufklärungen und Bemühungen. Die Versammelten traten diesem Dankesausspruche durch Erheben von ihren Sitzen bei. Herr Regierungsassessor von Steinmann gratulirte den Anwesenden zu der Gründung des Vereins und sprach die Hoffnung aus, daß der Verein auch in unserer Stadt voraussichtlich segensreich wirken und namentlich dem Handwerk Vortheile bringen wird. Die gerichtliche Eintragung in das Genossenschaftsregister soll bereits in diesen Tagen erfolgen.

S **Krojanke**, 1. August. Zu dem heute hier abgehaltenen Anna-Ablaß waren große Schaaren von Menschen erschienen.

Thorn, 31. Juli. Herr Hauptmann v. Dübler hatte heute Vormittag auf dem Lissomitzer Platz das Unglück, mit seinem Pferde, das vor dem Eisenbahnzuge scheute, zu stürzen, wobei er unter das Pferd zu liegen kam. Herr v. D. mußte nach dem Lazareth geschafft werden.

Thorn, 30. Juli. Wie der „Thorner Ztg." mitgetheilt wird, hat sich in Dresden der Kaufmann Wolf Sultan von hier, gegen den die Strafverfolgung wegen Sittlichkeitsvergehen an schulpflichtigen Mädchen eingeleitet war, in einem dortigen Hotel vergiftet. Er war vorgestern Abend aus Thorn abgereist.

Strasburg, 31. Juli. Vorgestern Abend um 10½ Uhr ist der Maschinenputzer Johann Giese von hier in Kilometer 23,0 der Bahnstrecke Jablonowo-Soldau vom Zuge 809 überfahren und getödtet worden. Nach der Aussage des betreffenden Lokomotivführers hat Giese, welcher täglich nach Ablassung des letzten Zuges die Laterne am Bahnhofsabschlußtelegraphen auszulöschen hatte, im Gleise gelegen. Anscheinend ist derselbe in der Finsterniß über das Gleise oder irgend einen anderen Gegenstand gestolpert und zu Fall gekommen und hat sich dann nicht mehr rechtzeitig vor dem herankommenden Zuge aus dem Gleise entfernen können. Giese ist verheirathet und hinterläßt eine Wittwe mit 4 Kindern.

(?) **Allenstein**, 1. August. Wie das wilde Heer des Herrn von Rodenstein, so brauste es gestern durch unsere Stadt. Eine bedeutende Anzahl von Mannschaften der 4. Schwadron des 10. Dragoner-Regiments ritt gestern, jeder der Leute an der Trense ein junges, wildes Remontepferd führend, zur Uebung nach dem Langsee. Am Bahnhofe Allenstein Vorstadt brauste gerade beim Vorbeiritt ein Zug dahin. Die jungen Thiere wurden wild, entrissen sich der Hand ihrer Führer und rasten nach der Kaserne zurück. Ein Thier brach an der Eisenbahnbrücke ein Bein und hinkte auf drei Füßen bis zum Kasernenhof, wo es erschossen wurde. Außerdem fehlten dreizehn Pferde, die theilweise in Braunswalde und Hochwalde gefunden wurden. Einige Pferde sind noch nicht ermittelt. — Nunmehr steht es endgültig fest, daß vor dem Kreishause ein Denkmal Kaiser Wilhelms des Großen errichtet werden soll. Die Mittel trägt der Kreis.

Liebemühl, 30. Juli. Im oberländischen Canal ertränkte sich gestern Abend der Maurer und Eigenthümer Freitag aus Winkenhagen. Er kehrte in Begleitung seiner Ehefrau und der ältesten Tochter vom Viehmarkt in Osterode zurück, wo er sich einen Rausch angetrunken hatte. Vor den Augen seiner Angehörigen stürzte er sich plötzlich von der Brücke ins Wasser und ertrank, obwohl sofort Hilfe zur Stelle war. Wie man sagt, soll ein Wortwechsel, den er unterwegs mit seiner Frau hatte, der Beweggrund zu der That gewesen sein; andere vermuthen, daß ihn seine zerrütteten Vermögenverhältnisse in den Tod getrieben haben.

G. **Osterode**, 30. Juli. Der gestern hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war mit Vieh sowie Pferden nur mittelmäßig beschickt. — Herr Zimmermeister Andrasch hat sein Wohnhaus (alte Post) für den Preis von 36 000 Mk. an Herrn Eisenbahnwerkmeister Dettmann in Königsberg verkauft. — Der Obersteuercontroleur Schröter hierselbst ist von Königsberg und der Obergrenzcontroleur Barthels von Roggen nach hier versetzt.

Goldap, 30. Juli. Ueber eine Blutthat wird der „K. A. Z." aus dem Goldaper Kreise berichtet. Der Eigenkäthner Nowack aus Czarnen war mit dem Rentengutsbesitzer Albuschat aus Markawen in Streit gerathen. Der Wütherich hatte diesen dann auf dem Heimwege mit einem Messer und einem Stemmeisen so bearbeitet, daß der Aermste etwa 30 Stich- und Schnittwunden am Kopf und an den Beinen erhielt, so daß er blutüberströmt in das Goldaper Kreislazareth gebracht werden mußte, wo er seinen schweren Verletzungen bald darauf erlag. Der Mörder wurde verhaftet und dem Goldaper Gerichtsgefängniß überliefert.

Kr. Heilsberg, 30. Juli. Ein nichtsnutziger Streich wurde vor einigen Tagen den Musikern in R. gespielt. Während sie bei einer Trauung bliesen, hatten sie die Streichinstrumente im Gasthause abgelegt. Als nun der Gastwirth auf kurze Zeit das Zimmer verließ, wurden von zwei anwesenden Gästen die Instrumente demolirt und wieder schön eingepackt. Hierbei betraf sie aber der Gastwirth. Die Verlegenheit der nichts ahnenden Musiker, als sie im Hochzeitshause die demolirten Instrumente auspackten, kann man sich wohl denken.

Riesenburg, 30. Juli. In Betreff der gestern früh aus dem Wasser gezogenen Leichen der Frau Brunk aus Marienwerder und ihres Kindes fand heute Nachmittag die gerichtliche Leichenschau statt. Zweifellos ist, daß die Verstorbene mit ihrem Kinde freiwillig in den Tod gegangen ist. Hierfür spricht auch ein Zettel, den man in der Kleidertasche der Frau gefunden hat. Auf denselben (es war ein Briefumschlag) hatte sie geschrieben: „Wer mich auch finden mag, wer es auch sei, den bitte ich, mich zu meiner lieben, alten Mutter (folgt deren Name und genaue Adresse) nach Schäferei bei Marienwerder zu bringen. Dahin will ich gebracht werden, dort will ich auch begraben werden." Mittwoch Nachmittag hat die Verstorbene in der Wohnung ihrer Schwester noch einen Brief an ihren in Berlin wohnenden Bruder geschrieben und diesem ihr Bild übersandt. Befremdlich erscheint es, daß eine Damenuhr und ein Portemonnaie mit einigen Thalern Inhalt, welch beides die Verstorbene nach Aussage ihrer Schwester Mittwoch Abend noch bei sich getragen hat, bei der Leiche nicht vorgefunden wurde, während ihr Regenschirm in der Nähe der Fundstelle an einem Pfeiler der Eisenbahnbrücke stand. Ein goldener Trauring befand sich an ihrer Hand. Die Erlaubniß zur Beerdigung der Leichen ist bis jetzt noch nicht ertheilt worden. Zu der Selbstmordaffäre erfahren die „N. W. M." noch, daß Frau Glaser Brunk über schlechte Behandlung Seitens ihres Mannes zu klagen keine Ursache hatte. Dagegen verlautet, daß die Frau für einen verheiratheten Tischlergesellen aus Allenstein, der bis vor Kurzem an dem Regierungsbau arbeitete, und in demselben Hause, in dem Frau B. wohnte, in Kost und Logis war, eine leidenschaftliche Zuneigung gefaßt hatte. Lediglich der Herzensverwirrung der jungen Frau scheint die Verzweiflungsthat entsprungen zu sein. Der Ehemann, der außerhalb auf Arbeit weilte, wurde erst gestern drahtlich von dem Unglück benachrichtigt. Das Ehepaar hatte noch einen etwa zwei Jahre alten Sohn; diesen hat die Frau hier zurückgelassen.

Königsberg, 30. Juli. Herr Major von Ruppert, etatsmäßiger Stabsoffizier des Kürassierregiments Graf Wrangel, ist zum Commandeur des Kürassierregiments Herzog Friedrich Eugen von Württemb. (Westpr.) Nr. 5 ernannt worden. — In der Gefahr des Erstickens befand sich Dienstag Abend eine Dame, Fräul. W., die bei einer auf dem Vorder-Roßgarten wohnhaften Familie zum Besuche weilte. Die Dame machte bei Tische plötzlich krampfhafte Bewegungen mit den Armen, während sie blau im Gesicht wurde, und begann zu würgen, daß sämmtliche Anwesende erschreckt aufsprangen und ihr zu Hilfe eilten. Alles Klopfen auf den Rücken und ähnliches half nichts, so daß einer der Anwesenden zum Arzt eilen mußte. Die Dame war inzwischen blau im Gesichte geworden und rang mit dem Athem, so daß ein jeder glaubte, sie müßte ersticken. Da kam einer der Gäste auf den Gedanken, der Dame eine geringe Dosis Tafelsalz in den Schlund zu geben. Infolge des dadurch entstandenen Reizes begann die Dame plötzlich an zu husten und förderte dabei einen Gegenstand zutage, der sich als ihr falsches, vier Zähne enthaltendes Gebiß, das in einem Kartoffelstück stecken geblieben war, herausstellte.

Königsberg, 31. Juli. Ein dreister Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum 30. d. M. im Hause Börsenstraße Nr. 8 ausgeführt worden. Die Diebe sind von der Schnürlingsgasse aus über den Zaun gestiegen, dadurch auf den Hof des Grundstücks und von hier aus in das dort belegene Bureau der Feuerwehr gelangt, nachdem sie eine Fensterscheibe zerschnitten, ein Stück herausgenommen und das Fenster aufgehakt haben. Hier haben sie mittelst einer Papierscheere ein Pult gewaltsam erbrochen und aus demselben baares Geld und Briefmarken im Betrage von zusammen 71,80 Mk. gestohlen, worauf sie den Rückzug angetreten haben. Die Ausbeute hat den Erwartungen jedenfalls nicht entsprochen, da vermuthet wird, daß die Diebe es auf die kurz vor dem ersten des nächsten Monats dort aufbewahrte Löhnung für die Feuerwehrmannschaften abgesehen hatten. Diese war jedoch noch nicht erhoben, und so sind sie in ihren Erwartungen getäuscht worden. — Zu einer wilden Jagd gestaltete sich gestern die Verfolgung von drei angeblich in Godrienen wohnhaften Milchfahrern, welche einer aus ca. 20 Köpfen bestehenden Zigeunerbande bei Schönbusch ein Pferd ausspannten, es an ihr Gefährt banden und damit eiligst nach Kalgen zu das Weite suchten. Die Zigeuner wandten sich an den Gendarm P., welcher sich sofort auf einem requirirten Fuhrwerk an die Verfolgung der drei Pferdediebe machte. Diese Verfolgung gewährte einen nicht uninteressanten Anblick, da etwa ein Dutzend Zigeuner auf ungesattelten Pferden links und rechts neben dem Wagen des Gendarmen einherjagten. Als die Flüchtlinge in der Nähe von Kalgen eingeholt worden waren, hatte der Beamte alle Mühe, die braunen Söhne der Pußta davon abzuhalten, daß sie an den Dieben Lynchjustiz übten. Den Weg nach Ponarth zurück ging es wieder unter der Eskorte der Zigeuner. Die Pferdediebe wurden der Polizeibehörde in Ponarth überliefert und sind am heutigen Tage dem hiesigen Gerichtsgefängniß zugeführt worden. Bemerkenswerth ist dabei, daß Zigeuner, denen man gemeinhin unklare Begriffe über Mein und Dein vorwirft, auch einmal die Opfer eines Diebstahls geworden. (K. H. Z.)

Insterburg, 31. Juli. Eine häßliche Familienscene spielte sich in der Nacht zum letzten Sonntag im Dorfe A. hiesigen Kreises ab. Der Besitzer F. kam in besagter Nacht angetrunken nach Hause. Infolge eines geringfügigen Wortstreits wollte er seine junge Frau erstechen und machte, als er ein Messer nicht gleich zur Hand hatte, Anstalt sie zu erschießen. Der Frau gelang es glücklicherweise noch zu einem Nachbarn zu entfliehen, wo sie bis zum nächsten Morgen Schutz fand.

Memel, 30. Juli. Einer unserer bekanntesten und geachtetsten Mitbürger, der Director der Actiengesellschaft „Böhmisches Brauhaus", Herr Louis Becker, ist plötzlich am Herzschlag gestorben. Er war Meister vom Stuhl der hiesigen Loge „Memphis", gehörte seit 20 Jahren dem Vorstande der Liedertafel an und war seit einigen Jahren Stadtverordneter.

Henny, Irene und Georg traten unter heiterem Geplauder in den kleinen Salon. Henny trug das reiche Geschenk der Freundin.

„Mama, Frau Hartung, sehen Sie nur das reiche Geschenk!" sagte sie hochbeglückt. „Es ist so reich, daß ich es zu behalten zaudere."

Irene, Georg und Frau Hartung drangen in Henny, das kostbare Geschenk als ein Zeichen der Liebe, der Freundschaft anzunehmen und zu tragen. Irene drohte sogar, Henny ihre Freundschaft zu entziehen, wenn sie bei ihren Bedenken bleiben werde, als einziges Gegengeschenk erbat sie sich die erste Photographie, welche die Verlobten von sich anfertigen ließen. „Natürlich in kostbarem Rahmen," setzte sie schelmisch hinzu.

„Das wird erst in Wiesbaden geschehen können, wenn uns Georg dort zu diesem Zweck besuchen kann, liebe Irene!" meinte die Gräfin.

„Zu meinem großen Schrecken habe ich erfahren müssen, daß Sie so bald nach Wiesbaden übersiedeln müssen, gnädige Frau," wandte sich jetzt Georg an die Gräfin. „So sehr mich die Trennung betrübt, so sehr achte ich die Gründe Ihres Herrn Gemahls. Ich füge mich dem und habe nur eine Bitte. Gestatten Sie mir, daß ich Henny recht oft schreibe."

„Das erlaube ich selbstverständlich, lieber Georg, und ich will auch hoffen, daß Sie uns dort einmal besuchen. Vorerst müssen wir ja Ihre Beziehungen zu meiner Tochter noch geheim halten, allein bis dahin, hoffe ich, werden alle Schwierigkeiten beseitigt sein." Mit diesen Worten reichte Frau Adelheid dem Doktor die Hand.

Frau Hartung hatte inzwischen auf der Veranda decken lassen; als ihr gemeldet wurde, daß Alles bereit sei, forderte sie ihre Gäste auf, ihr zu folgen. Georg reichte Henny den Arm; mit Stolz ruhten die Blicke der beiden älteren Damen auf dem stattlichen Paare.

„Ein schönes Paar," flüsterte Frau Hartung der Freundin zu. Diese nickte zustimmend: „Und wie glücklich sie sind!"

VIII.

Herr Hartung sen., der keine Ahnung von dem Besuche der Gräfin und deren Tochter hatte, war nach Beendigung seines, ihm zur zweiten Gewohnheit gewordenen Rundganges durch die Fabrik in sein Arbeitszimmer geeilt, wo er sich in die Lektüre der verschiedenen Zeitungen der Residenz vertiefte, die an leitender Stelle das Ereigniß des Tages: Parlamentsconflikt und den Rücktritt des Grafen Beeren besprachen. Den alten Herrn interessirten die Leitartikel der verschiedenen Zeitungen so, daß er den Eintritt seines alten Faktotums nicht bemerkte. Karl war in großer Erregung, sein Antlitz war bleich, seine Kniee schlotterten. Er versuchte zu sprechen, aber die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Nach einigen Anstrengungen gelang es ihm, ein paar Töne hervorzubringen, die Aehnlichkeit mit jenen hatten, an die der göttliche Sauhirt Odysseus von seinen grunzenden Vierfüßlern her gewöhnt war. Der alte Herr fuhr bei dem seltsamen Geräusch erschreckt zusammen und sprang von seinem Sitze auf.

„Bist Du verrückt geworden, Karl? Wie kannst Du mich so erschrecken, Ungeheuer!" rief er halb belustigt, halb zornig aus.

Karl fand jetzt die Sprache wieder.

„Gnädiger Herr! Die Ehre! Der Großherzog ist eigenhändig vorgefahren und in's Haus getreten," stöhnte er.

„Und das sagst Du erst jetzt, Mensch!" rief der Hüttenbesitzer, dann eilte er hinaus, um den regierenden Herrn zu empfangen.

„Was kann ich dafür, daß mir der Respect in den Kehlkopf und in die Kniekehlen gefahren ist," murmelte das alte Hartungsche Faktotum und trollte sich aus dem Zimmer.

Der Großherzog, ein alter, etwas gedrungener Herr mit weißem Vollbart und gelichtetem, militärisch kurz geschorenen, weißen Haupthaar, energischen Gesichtszügen und strammer militärischer Haltung, hatte seine Absicht, den Industriellen persönlich über die Lage des Landes zu interpelliren und ihm das Portefeuille der Finanzen anzutragen, mit der ihn von jeher auszeichnenden Energie wahr gemacht. Nach einer respectvollen Begrüßung geleitete der alte Hartung seinen hohen Besuch in den mit verschwenderischer und doch stylvoller Pracht ausgestatteten Salon.

Der Großherzog nahm auf eine devote Einladung hin Platz; auf einen einladenden Wink von ihm setzte sich auch der Hausherr.

„Sie werden überrascht sein, mein lieber Hartung," begann der Fürst unter liebenswürdigem Lächeln die Unterhaltung, „daß ich Sie persönlich heimsuche. Aber die Ereignisse von heute, an denen Sie ja in hervorragender Weise betheiligt sind, machen das mir zur Pflicht."

„Ich bin Bürger mit Leib und Seele. Zu meiner parlamentarischen Attacke von heute hat mich das gefährdete Wohl des Landes gezwungen. Mit Stolz aber darf ich mich zu Ew. Königlichen Hoheit getreuesten Unterthanen zählen," vertheidigte der alte Parlamentarier mannhaft seine politische Haltung vor seinem großherzoglichen Herrn.

„Ich respectire diese Empfindung und bin stolz auf diese Gesinnung, trotzdem es eine Zeit gab, in der ein gewisser Ernst Hartung mit Waffen kämpfte, die mir nicht ganz genehm sein konnten." Der Großherzog sagte dies in der jovialsten Weise, seinem Gegenüber lächelnd mit dem Finger drohend.

„Dieser Hartung hat sich geläutert; der geläuterte Hartung wird sich schwerlich wieder häuten können, dazu ist er zu alt, Königliche Hoheit!"

„War Graf Gleichen etwa so undiplomatisch, einem Wunsch, der nicht der meine ist, Ausdruck zu geben?"

„Se. Excellenz kennen mich zu genau, um überhaupt ein solches Ansinnen an mich zu stellen, Königliche Hoheit."

„Zur Sache denn, mein lieber Hartung," ging der Fürst auf sein Ziel los. „Ich wünsche aus persönlichen, wie aus politischen Gründen Ihren Rath und Ihre Erfahrungen in den Dienst der Krone zu stellen. Schwere Zeiten sind über uns gekommen, und ich will, daß mein Adel mit meinen Bürgern zum Schutze des Ganzen sich vereint. Ich will den Ausgleich, und Sie sind allein der Mann, der diese Aufgabe lösen kann."

„Das Aufreibende einer solchen Aufgabe verträgt sich schwer mit der Bürde meiner Jahre, Königliche Hoheit," wandte der Hüttenbesitzer respectvoll ein.

„Den Einwand lasse ich Ihnen nicht gelten!" rief der Großherzog aus. „Auch ich bin alt und scheue nicht die Last der Pflichten. Ich zähle sehr auf Ihre Mitwirkung, mein lieber Hartung."

„Darf ich Ew. Königliche Hoheit um die große Gnade einer kurzen Bedenkzeit bitten; ich werde mich noch heute entscheiden."

Der Großherzog nickte befriedigt.

„Die sei Ihnen in Gnaden gewährt. Mein Wunsch ist, daß Sie mir helfen, dem Lande die ihm nöthige Ruhe zu verschaffen; dies sei fürder meine Pflicht und Ihre Aufgabe. Schon ein Opfer habe ich dieser Pflicht gebracht, den Grafen Beeren."

„Darf ich Ew. Königliche Hoheit um eine Gnade bitten; ihre Bewilligung würde mir meinen Entschluß leichter machen."

„Bitte!" sagte der Großherzog mit einer einladenden Handbewegung.

„Graf Beeren ist im Staatsdienst ergraut; seine Verhältnisse sind nicht die glänzendsten."

„Verstehe, lieber Hartung! unterbrach der Großherzog den Hüttenbesitzer. „Ich habe ihn ungern fallen lassen; aber er wie sein System haben eine Schlacht verloren. Als Soldat kämpfe ich nur einmal mit dem General, der sie verloren hat. In Anerkennung der früheren Verdienste des Grafen werde ich ihn mit vollem Gehalte pensioniren und die Pille mit einem höchsten Orden versüßen. Dieser Ausgleich wäre Ihnen gelungen" — der Hüttenbesitzer verbeugte sich wiederholt — „ein gutes Zeichen für die Zukunft."

Der Großherzog erhob sich. Hartung frug, ob dem hohen Herrn eine Erfrischung angenehm wäre, was derselbe in der liebenswürdigsten Form ablehnte.

Der Hüttenbesitzer begleitete seinen hohen Besuch bis zur Equipage.

„Ich werde mir mit der Großherzogin in den nächsten Tagen Ihre Hammerwerke ansehen. Also auf Wiedersehen. Ihre Zusage erwarte ich noch heute," mit diesen Worten verabschiedete sich der Großherzog, indem er Hartung wiederholt die Hand schüttelte, von demselben.

Man war inzwischen in der Veranda auf die vor dem Hause auf und abfahrende großherzogliche Equipage aufmerksam geworden.

„Sieh nur, Irene!" rief Henny aus, „das herrliche Rappengespann des Großherzogs."

„Ein herrliches Gespann; wie edel, wie feurig, wie stolz die Thiere dahintänzeln", bestätigte der Doktor.

„Die Equipage ist leer," sagte Irene. „Der Großherzog wird wohl in den Anlagen promeniren."

„Ich beneide sonst Niemanden auf Gottes weiter Welt um das, was er besitzt," meinte Henny begeistert, „aber dieses Gespann möchte ich mein eigen nennen."

„Wie ich meinen Bruder kenne, wird dies der erste Wunsch sein, den Georg seiner schönen, strahlenden Frau erfüllen wird," flüsterte Irene Henny ins Ohr, indem sie ihren Arm um deren Nacken schlang.

„Ach geh! Du neckst mich schon wieder, Irene," wehrte Henny, die bei der Anspielung der Freundin jäh erröthete.

Gleich darauf trat der Großherzog in Begleitung Hartungs aus dem Hause und stieg in die Equipage.

„Der Großherzog und Papa!" rief Irene erregt. „Sieh doch nur, Mama, wie oft er Papa die Hand schüttelt."

Die Gräfin und Frau Hartung erhoben sich schnell von ihren Plätzen und traten an die Ballustrade.

„Wenn ich nur wüßte, was das alles bedeuten soll," meinte kopfschüttelnd Frau Hartung zu der Gräfin. „Vor kaum einer Stunde sprach Minister Graf Gleichen bei meinem Manne vor, jetzt kommt der Großherzog gar selbst."

Die Gräfin zuckte mit den Schultern; mit einer gewissen Wehmuth beobachtete sie die kleine Scene, die sie an die Zeiten erinnerte, in denen der Graf im Zenit seines politischen Ruhmes und Erfolges stand. In diesem Augenblick begriff sie erst, wie tief die Wunde, welche die Ereignisse des heutigen Tages dem Stolz und dem Ehrgeiz des Grafen geschlagen hatte, sitzen mußte.

Im schnellsten Trab fuhr der Großherzog davon, der Hüttenbesitzer trat in das Haus zurück.

„Irene, willst Du Papa nicht mittheilen, daß wir Besuch haben?" meinte Frau Hartung, die ihre Neugierde kaum zügeln konnte.

Irene eilte dem Vater entgegen und theilte ihm mit, daß die Gräfin Beeren und die Comtesse, die im Begriffe ständen, nach Wiesbaden zu übersiedeln, zu einer Abschiedsvisite gekommen seien.

„Natürlich begrüße ich die Damen, mein Kind, und dies sogleich."

(Fortsetzung folgt.)